

Naturfreund



Magazin für Freizeit und Umwelt
Naturfreunde Schweiz

3 | 2022, 103. Jahrgang

Krise? Konflikt?

Auf den Umgang kommt es an



NATURMUSEEN SCHWEIZ



Fledermäuse –
geheimnisvoll,
faszinierend,
schützenswert

bis 5. Februar 2023
Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld
Di–Fr 14–17 Uhr, Sa–So 13–17 Uhr
www.naturmuseum.tg.ch

Thurgau



Die Katze.
Unser **wildes**
Haustier

27. März bis
23. Oktober 2022

Naturmuseum Winterthur
Museumstrasse 52, 8400 Winterthur
natur.winterthur.ch

Öffnungszeiten
Dienstag 10–20 Uhr
Mittwoch–Sonntag 10–17 Uhr

Eine Ausstellung der
Naturmuseen Thurgau und Olten

Stadt Winterthur



NATURMUSEUM SOLOTHURN

flotte
bienen

sexperten

tolle
hechte

Sonderausstellung
12. Mai bis 23. Oktober 2022

Liebe Leserinnen und Leser



In diesem Heft geht es auch um Krisen und Konflikte, aber vor allem um die Auswege daraus. Denn dass es zu Konflikten kommt, wenn Menschen zusammenkommen und dass Krisen zum Leben dazugehören, sind Binsenwahrheiten. Interessant ist hingegen unser Umgang mit diesen Grenzsituationen. An ihm lässt sich viel über menschliche Grösse ablesen. Nun kommen aber die wenigsten Menschen als diplomierte Krisenmanager oder -managerinnen auf die Welt – doch alle können es werden, wenn sie den Willen zum Lernen haben.

Um Konfliktmanagement geht es etwa bei der Arbeit der Hallwilerseeranger, die ab Seite 6 beschrieben wird. Sie vermitteln zwischen den Interessen der Natur und denen der Menschen, die am See Erholung suchen. Dafür müssen sie über herausragende Kommunikationsfähigkeiten verfügen und über eine immense Geduld.

Zu Konflikten kommt es auch in Vereinen, in denen ganz unterschiedliche Menschen zusammen ein Ziel verfolgen. Das ist jedoch kein Weltuntergang, sofern die Verantwortlichen bereit sind, diese Konflikte angemessen zu medieren. Wie das geht, erklärt Organisationsberater Marcel Niederer im Interview ab Seite 28.

Eine weitere Sorte Konflikte sind sogenannte Zielkonflikte. Sie entstehen, wenn zwei Ziele gleichzeitig verfolgt werden, die nicht vereinbar sind. Man kennt das beispielsweise aus der Wirtschaft: Einerseits will man möglichst viel produzieren, um möglichst viel Geld zu verdienen, andererseits wäre es klug, dabei nicht die ganze Umwelt zu zerstören. In einem solchen Fall muss man bereit sein, neue Lösungen zu suchen. So wie Urs Gsell, Betriebsleiter Forstbetrieb Suhrental-Ruedertal, der bei der Waldbewirtschaftung ganz neue (bzw. ganz alte) Wege geht, wie Sie ab Seite 12 lesen können.

Kommt es auf einer Wanderung zu einem Unfall, kann das unter den Betroffenen eine Krise auslösen. In einem solchen Fall kommt bei den Naturfreunde Schweiz der Krisenstab zum Einsatz. Wie sein Krisenkonzept funktioniert, erfahren Sie auf den Seiten 40 und 41.

Für manche traurigen Geschehnisse aber gibt es keine Lösung. Am 18. Juli ist Urs Wüthrich-Pelloli, Präsident der Naturfreunde Schweiz, überraschend verstorben. Er hinterlässt eine grosse Lücke. Wir würdigen sein Schaffen und seine grosse Persönlichkeit auf der Seite 36.

Christine Schnapp
Redaktorin Naturfreund

Naturfreunde
Amis de la Nature
Schweiz | Suisse



6 Ranger-Dienst Hallwilersee

So vermitteln die Aufseher in ihrem sensiblen Gebiet zwischen Mensch und Natur



12 Der Schatz des Waldes

Warum ein Forstbetrieb seinen Waldboden nicht mehr mit schweren Maschinen befährt



15 Der Umweltsipp

Energiesparen ist das Gebot der Stunde. Wie und wo geht das einfach?



16 Klettern im Alter

Eine Sportart, die sich gerade für ältere Semester sehr gut eignet



18 Ausflug mit der Familie

37 Naturzentren laden in der Schweiz zum Entdecken und Erleben ein



20 Für Naturkinder

Herbstwichtel basteln und Wissenswertes über den Herbst lernen



22 Unsere Häuser

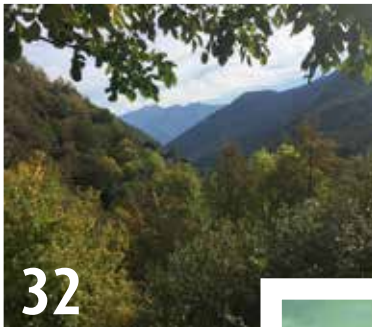
Auf ein leckeres Stück Torte ins Naturfreundehaus Gorneren





26 Naturfreunde historisch

Als die Naturfreunde zwischen internationaler Solidarität und einer Zerreißprobe standen



28 Gemeinschaft

Konflikte machen auch vor Vereinen nicht Halt – doch es gibt Lösungen



32 Ökosystem Wald

Wälder sind hochkomplexe Netzwerke, die aus über 25 000 Arten von Lebewesen bestehen



**GLETSCHER
INITIATIVE**

34 Standpunkt

Gletscher-Initiative:
Original oder Gegenvorschlag – was hilft dem Klima rascher?



40 Aus dem Landesverband

Notfallsituationen begegnen die Naturfreunde Schweiz mit einem Krisenstab

46 Aus den Sektionen

Die Idee der trinationalen Völkerverständigung feierte in Basel ihr 75. Jubiläum



Die schöne und schützenswerte Landschaft des Hallwilersees.

Foto: Wikimedia Commons, AeroPicture

UMWELT

Damit sich Schutz und Spass die Waage halten

Am Aargauer Hallwilersee vermitteln seit zwölf Jahren Ranger zwischen der Natur und den Besucherinnen und Besuchern. Eine Arbeit, die nicht immer konfliktfrei ist, ohne die es am See aber nicht mehr gehen würde.

Text und Fotos: Christine Schnapp

Wer den Begriff Overtourism hört, denkt vermutlich eher an Städte wie Venedig, Amsterdam oder Barcelona als an schöne Ecken in der kleinen Schweiz. Tatsächlich gibt es aber auch hierzulande Orte, die zeitweise von zu vielen Touristinnen und Touristen gleichzeitig aufgesucht werden. Dazu gehören neben vielen anderen etwa das Restaurant Aescher im Alpstein oder die Brücke

Ponte dei Salti in Lavertezzo im Verzascatal, beide werden nach unzähligen Posts in sozialen Medien seit einigen Jahren in regelmässigen Abständen von Menschenmassen überrannt, was unter anderem zu Problemen mit Anwohnenden und mit der Umwelt führt. Nur bedingt vergleichbar sind die beiden Beispiele mit touristischen Hotspots wie etwa der Rigi oder der Stadt Luzern, die im grossen Stil Werbung



machen für ihre Destination – insbesondere auch bei Reisenden aus Übersee.

Ein dritter beispielhafter Fall ist das Aargauer Seetal mit Hallwiler- und Baldeggersee. Es ist kein Instagram-Abräumer, wird hauptsächlich in der Schweiz beworben und erfreut sich trotzdem wachsender Beliebtheit bei Gästen aus der Region, aber auch den umliegenden Kantonen und sogar Süddeutschland. Dass heute deutlich mehr Menschen als noch vor zwanzig, dreissig Jahren ins Seetal reisen, hat vermutlich schlicht mit dem Bevölkerungswachstum zu tun.

Doch was auch immer die Gründe sind, warum ein Ort gerade von Overtourism betroffen ist, am Ende des Tages bleibt überall eine Menge Abfall liegen, Einheimische sind verärgert wegen des Privatverkehrs und der vielen Menschen, die Natur leidet und die Tiere sind verschreckt. Ein Zustand, dem im Fall des Hallwilersees die Anliegergemeinden seit 2010 mit einem Ranger-Dienst entgegneten. Aufgabe der Ranger ist es, die Gäste auf Regeln und Vorschriften hinzuweisen und zu erklären, aus welchen Gründen es sie gibt. Sie erteilen aber auch Auskunft über die Landschaft sowie die Tier- und Pflanzenwelt rund um den See und vermitteln bei Konflikten. Um zu erleben, was diese Art der Konfliktlösung im Berufsalltag der Ranger genau bedeutet, habe ich mich einen halben Tag lang an die Fersen von Ranger-Dienstleiter Wilke Scheitlin-Brandt geheftet und ihn auf einem seiner Rundgänge am See begleitet.

Wachsendes Besucheraufkommen

Wir treffen uns an einem sonnigen Sonntagmorgen beim Schloss Hallwyl. Später am Tag wird es gegen 30 Grad warm werden – Wilke Scheitlin-Brandt erwartet viele Gäste heute. Zu beunruhigen scheint das den in sich ruhenden gebürtigen Norddeutschen jedoch nicht. Das 800-jährige



Ranger-Dienstleiter Wilke Scheitlin-Brandt freut sich über alle Gäste, die an den Hallwilersee kommen – sofern sie sich an die dort geltenden Regeln halten.

Wasserschloss hat seine Tore um diese Zeit noch nicht geöffnet. Es ist einer der Hotspots am See und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar, trotzdem kommen viele Besucherinnen und Besucher mit dem Auto. Und damit sind wir bereits bei einem der Konfliktherde am Hallwilersee. Die zur Verfügung stehenden Parkplätze sind an schönen Tagen rasch gefüllt, was zu Suchverkehr und Wildparkieren führt. Der Verkehrsdienst tut zwar sein



... der Flussbarsch
Foto: Wikipedia Commons, George Chernilevsky

Bestes, die Massen zu lenken, doch das Problem ist, dass man erst in der Nähe des Sees erfährt, dass die Parkplätze voll sind. Mit einem digitalen Leitsystem, bspw. einer App, – ein solches ist in einigen Anliegergemeinden im Gespräch – wüssten potenzielle Besucherinnen und Besucher schon vor dem Losfahren, ob es am See noch freie Parkplätze gibt. Die Ranger freilich haben mit den vollen Parkplätzen eigentlich nichts zu tun, sehr wohl aber mit den Menschenmassen, die sich mit den Autos an den See karren.

Wilke Scheitlin-Brandt erzählt, dass das Besucheraufkommen, das ohnehin schon von Jahr zu Jahr mehr werde, während der Corona-Zeit schier explodiert sei. «Es kamen Leute, die offenbar noch nie in der Natur unterwegs waren und keine



Tierische Bewohner des Sees: Das Blässhuhn ...
Foto: Pixabay, Mabel Amber

Die Regeln sind klar beschrieben.
Man muss sie nur lesen.



Zu Schilf muss man mindestens 25 Meter Abstand halten – besser wären 100 Meter – und Seerosen bitte immer aus der Distanz – am besten vom Ufer aus – bewundern.

gehen aber gleich da rein, wo sie Lust haben, auch wenn es dort vielleicht Schilf- oder Seerosenbestände gibt, die weder betreten noch befahren werden dürfen», sagt Scheitlin-Brandt. Wenn er jemanden sieht, der an einer unbefugten Stelle wassern will, erklärt er ihm, warum das nicht geht. Sind die Leute jedoch mal auf dem Wasser und ausser Rufweite, darf der Ranger nicht mehr einschreiten, denn hier ist die Wasserpolizei zuständig. Draussen auf dem See gelten für SUPs die gleichen Regeln wie für andere nichtmotorisierte Boote. Bojen in verschiedenen Farben zeigen auf dem Wasser an, wie weit man ans Ufer oder an eine Schutzzone heranfahren darf. Doch diese Sprache muss man lesen können. «Wer hier am See bei den offiziellen Anbietern ein SUP mietet oder einen Anfängerkurs absolviert, wird auch über die geltenden Gesetze aufgeklärt. Wer sein Boot hingegen im Internet bestellt und auf eigene Faust losfährt, weiss meistens nichts von diesen Regeln.»

Ahnung hatten, wie man sich in ihr benimmt.» Dazu muss man wissen, dass es rund um den Hallwilersee Naturschutz- sowie diverse andere Schutz-zonen gibt, in denen je etwas andere Regeln gelten. Diese werden über Schilder kommuniziert. Wer sie liest, weiss jederzeit und an jedem Ort, welche Regeln hier gelten. Doch: «Die meisten Leute lesen sie nicht. Sie kommen hierher, weil sie ihren Spass haben wollen. Dazu passen Regeln und Verbote nicht.»

Am Wasserschloss vorbei fliesst gemächlich der Aabach. Hier befindet sich eine beliebte Einstiegsstelle für Bötler und – immer populärer – Stehpaddler, englisch Stand Up Paddling (SUP). «Die Einstiegsstellen sind rund um den See angeschrieben. Denn nicht überall, wo gebadet werden darf, darf man auch mit dem SUP ins Wasser. Viele Leute

Verborgene Schätze

Wir gehen vom Schloss Hallwyl in Richtung Brestenberg. Der Weg führt durch das grösste Flachmoor des Kantons Aargau. Auch das eine Zone, die eigentlich ausser auf dem Wanderweg keinesfalls betreten werden dürfte – ausser von Fachpersonen zur Pflege. Wilke Scheitlin-Brandt kommt ins Schwärmen, als er mir erklärt, welche seltenen Pflanzen es

Aufs Wasser mit Rücksicht

Diese Regeln gelten auf Schweizer Seen: natur-freizeit.ch/wasser. Die Kampagne wird organisiert vom Verein Natur & Freizeit, dem auch die Naturfreunde Schweiz angehören.





hier noch gebe, wie viele verschiedene Wasser- und andere Vögel sowie Amphibien und dass der Biber seit einiger Zeit wieder heimisch sei am See. Das Problem ist nur, dass das, was Scheitlin-Brandt so liebt und unbedingt schützen will, für die meisten Augen unsichtbar ist. Nur die ganz stillen und aufmerksamen Seebesuchenden bekommt die tierische Seetalbevölkerung hin und wieder zu sehen. Alle anderen vertreiben die Tiere allein schon mit ihren Menschengerauschen. Manche Wasservögel, das wiederholt Scheitlin-Brandt an diesem Tag mehrmals, haben eine Fluchtdistanz von mehr als 50 Metern. Wer am Land oder über das Wasser näher an die Tiere herangeht, schreckt sie auf und treibt sie in die Flucht. Und jede Flucht bedeutet für die Tiere eine grosse Irritation, das Gelege oder auch die Vogelbrut bleiben ungeschützt zurück und kann so rasch Fressfeinden zu Opfer

fallen. Deshalb ist es so wichtig, dass es Zonen gibt, in die die Menschen nicht hineingelangen – gerade auch vom Wasser aus. Mit einem SUP kann man leicht und leise ins geschützte Schilfgebiet am Ufer hineinfahren – man darf aber auf keinen Fall!

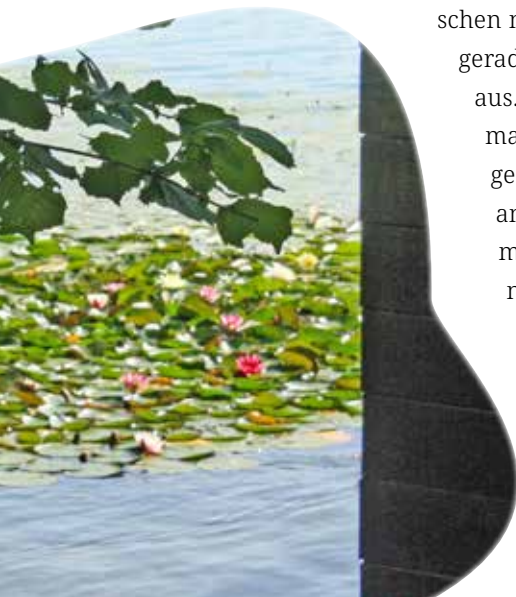
Am Brestenberg nehmen wir das

Kursschiff nach Beinwil am See. Auch die Schifffahrt auf dem Hallwilersee gehört zum Rückgrat des Tourismus im Seetal und bringt viele Menschen hierher. Ich beobachte, wie die Leute reagieren, wenn Wilke Scheitlin-Brandt in seiner Uniform dahergelaufen kommt. Er wird aus meiner Sicht eindeutig als Autoritätsperson wahrgenommen und oft gegrüsst, manche schauen leicht gehetzt um sich und fragen sich vielleicht, ob sie gerade etwas Unerlaubtes getan haben, und wieder andere erklären in unverkennbarem Aargauer Dialekt dreist, dass sie nicht gewusst hätten, dass es am Hallwilersee Ranger gibt (seit 12 Jahren!), verschweigen aber, was sie damit genau mitteilen möchten.

In Beinwil am See zeigt mir der Ranger-Dienstleiter, wie kreativ die Gemeinde ihr Parkplatzangebot beim Schwimmbad ausbaut, weil immer mehr Tagestouristinnen und -touristen mit dem Wohnmobil anreisen. Auf dem Weg weiter nach Birrwil treffen wir auf ein Paar mit drei Hunden. Angeleint ist nur einer. Der Ranger stellt sich vor und weist die



... die Stockente
Foto: Pixabay, Alexa





Blick auf das Schutzgebiet «Boniswiler Ried», das direkt an die Landwirtschaftszone grenzt. Es ist kein einfaches Nebeneinander: Der Hallwilersee muss aufgrund des vielen Phosphors, das mit dem Dünger der Landwirte in den See fliesst, seit den 1980er-Jahren künstlich belüftet werden.

Arbeit hier als Ranger sei in erster Linie eine pädagogische, bei der auch die Kommunikationskompetenz eine grosse Rolle spielt. «Kommunikation ist immens wichtig», bestätigt mir

Scheitlin-Brandt. «Wer latent aggressiv auf die Leute zugeht, erreicht gar nichts.»



... und der Felchen.
Foto: Wikipedia Commons, Ellen Edmonson and Hugh Chrisp

Hilfreich kann es auch sein, wenn die Ranger mit gutem Beispiel vorangehen. So kann es Wunder wirken, wenn sie etwa auf einer gut besuchten Wiese Abfall auflesen und in den Abfalleimer stecken. Dann stehen die Leute gemäss Scheitlin-Brandt sofort auf, um auch noch ein Fitzelchen aufzuheben und zu entsorgen – aber nicht ohne zu murmeln, dass der Abfall am Boden nicht von ihnen sei.

Hundehaltenden freundlich darauf hin, dass am ganzen See Leinenpflicht gilt für Hunde. Die beiden reagieren so, wie gemäss Scheitlin-Brandt 95 Prozent aller Personen, die von den Rangern auf ein Fehlverhalten hingewiesen werden: 1. Ach, das wusste ich gar nicht! (In diesem Fall sagen das zwei Seetaler.) 2. Und warum genau gilt diese Regel hier? (Der Ranger erklärt ruhig und geduldig.) 3. Ja in diesem Fall nehmen wir die Hunde selbstverständlich an die Leine. (Wirklich die absolute Mehrheit reagiert so einsichtig.)

Kommunikation ist alles

Ich frage Wilke Scheitlin-Brandt, wie es für ihn sei, bei seiner Arbeit hier immer wieder dasselbe erklären zu müssen. «Das macht mir nichts. Ich liebe diesen Beruf und das Erklären gehört nun mal dazu. Und am Schluss geht es dabei immer darum, diese wunderschöne Landschaft hier zu schützen und zu erhalten.» Er erzählt aber auch, dass immerhin fünf Prozent der Leute, die auf einen Regelverstoss hingewiesen werden, unwillig bis renitent reagieren. Das kann schon mal so weit gehen, dass die Ranger, die unbewaffnet sind und keine Bussen ausstellen, die Polizei hinzuziehen müssen. «Da

gibt es schon auch unangenehme Situationen.» Es ist sicher nicht verkehrt, denke ich für mich, dass Scheitlin-Brandt ursprünglich als Sozialpädagoge tätig war. Mir scheint, diese

Wir treffen an diesem Sonntagmorgen zum Glück nicht auf grössere Probleme und haben deshalb auch noch Zeit, die Schönheit der Landschaft, die auch ein tolles Wandergebiet ist, zu würdigen. Am Ende unseres Rundgangs denke ich, dass es wohl in Zukunft auch in vielen anderen schönen Ecken des Landes nicht mehr ohne Ranger-Dienste gehen wird. Das ist einerseits etwas traurig, andererseits aber auch einfach eine Realität. Der Vorteil für die Besucherinnen und Besucher dieser Orte wird sein, dass die Ranger sie an ihrem enormen Wissen über Fauna und Flora der Region werden teilhaben lassen. ★

Tipp

Im Aargauer Seetal laden das Naturfreundehaus Hofmatt in Dürrenäsch* und das Partnerhaus Tennwil (@[tennwil.ch](https://www.tennwil.ch)) mit Arbeiterstrandbad, Zeltplatz und Gruppenhaus zum Besuch ein.

* [naturfreunde-duerrenaesch.jimdofree.com](https://www.naturfreunde-duerrenaesch.jimdofree.com)



... der Biber
Foto: Pixabay, Jan Erik Engan



Foto: Wikimedia Commons, The ALBERTINA Museum, Vienna

AM WEGRAND

Was ist das – Naturfreundschaft?

Der Frage ist nicht anzusehen, dass es hier um keine Selbstverständlichkeit geht. Die ganze Antwort könnte sogar Seiten beanspruchen. Ich mache es kürzer und fange mit dem Persönlichen an.

Mit ungefähr fünf ist es losgegangen. Vater und Grossvater versuchten sich als Lehrer für alle lebenden und toten Dinge «da draussen» und bald ging es schon um mehr als bloss die sinnlichen Erscheinungen, denn die alle hatten ja auch noch Namen, Funktionen, Bedeutungen. Als ich in die erste Lehre ging, waren wir dicke Freunde, die Natur und ich. Andere sind natürlich auf anderen Wegen mit ihr familiär geworden.

Statistischer Normalfall sind Naturfreundschaften indes ganz und gar nicht. Unser historisches Verhältnis zu Mutter Natur ist von Angst, Feindschaft und Mühsal geprägt. Sie ist zu gross, diese Mutter, sie setzt uns ständig Grenzen, sie ist unberechenbar. Und sie braucht uns nicht. Seit wir auf ihr unterwegs sind, hatten wir immer nur ein Ziel: sie zu bezwingen, zu zähmen. Jetzt haben wir

ihr zu viel zugemutet, das Klima signalisiert es. Und trotzdem gibt es – Hélas! - Naturfreundinnen und Naturfreunde, Freundschaft, die auf Egozentrik verzichtet. Wahrscheinlich erwuchs sie aus Einsicht. Darauf darf man stolz sein.

Natur dringt über die Sinne in uns ein. Ein antiker Spruch nimmt das auf und wird dabei vertrackt: «Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.» Und 1503 aquarellierte Albrecht Dürer ein «Stück Gras». In seiner Zeit unmöglich, ein Stück Dreck, ein Tabubruch. Es gilt als die erste Naturdarstellung. Ich empfehle den Spruch für die Agenda, eine Kopie des Grasstücks für die Wand. Man kann beide auch schenken. *Bernd Steiner*

Bernd Steiner war lange Journalist. Mit seiner verstorbenen Frau, der Fotografin Verena Eggmann, gründete er das Internationale Baum-Archiv und führte es mit seiner jetzigen Frau, der Naturpädagogin Silvia Haubensak, bis 2007 als Museum in Winterthur. Er lebt heute als Schriftsteller und Lyriker bei Winterthur.



UMWELT

Das eigentliche Kapital unseres Waldes ist der Boden

Seit über zwanzig Jahren befährt der aargauische Forstbetrieb Muhen Hirschtal Holziken, der Anfang 2022 in den Forstbetrieb Suhrental-Ruedertal übergegangen ist, den Waldboden für die Holznutzung nicht mehr. Das Ziel ist, die Waldböden keinem belastenden Druck auszusetzen.

Text und Fotos: Urs Gsell*, Betriebsleiter Forstbetrieb Suhrental-Ruedertal

Die Menschheit hat die Wälder immer nach ihren Bedürfnissen genutzt. Verschiedene Methoden des Raubbaus musste der Wald dabei erdulden. So wurden unsere Wälder jahrhundertlang durch Beweidung oder als Energieträger regelrecht geplündert und ausgemergelt. Heute hat sich doch vieles zum Guten gewandelt. Die Waldfläche der Schweiz hat sich in den letzten 200 Jahren von 17 auf 34 Prozent verdoppelt und die Biodiversität steigt durch nachhaltige Bewirtschaftungsformen ohne Monokulturen. Leider sind wir aber im Mittel-land daran, durch das systematische Befahren der

* **Urs Gsell** arbeitet seit 45 Jahren im Wald, davon 32 Jahre als Förster. Das Aufarbeiten der Lothar-Sturmschäden, mit damals neuesten Maschinen, hinterliess folgenschwere Spuren. Durch verschiedene bodenkundliche Kurse wurde im Forstbetrieb Muhen Hirschtal Holziken, heute Forstbetrieb Suhrental-Ruedertal, das Bewusstsein für unseren Boden geschaffen. Seit nun über 20 Jahren ist das Befahren der Waldböden hier tabu.

Waldböden eine unserer wichtigsten Lebensgrundlagen massiv zu schwächen.

Durchschnittlich dauert es 100 Jahre, bis ein Boden von einem Zentimeter Tiefe entstanden ist.

Bei Bäumen mit geringerem Durchmesser ist auch das Pferd eine gute Alternative zur Seilwinde. Der Forstbetrieb Muhen Hirschthal Holziken, heute Forstbetrieb Suhrental-Ruedertal, rückt rund 5 Prozent des Holzes mit PS.

Unsere tiefgründigen Mittellandböden brauchten Jahrtausende, um ihre heutige Fruchtbarkeit zu erlangen. Schon das einmalige Befahren mit unseren Forstmaschinen kann einen Boden so stark verdichten, dass er weitere 1000 Jahre braucht, um sich von diesem Druck wieder zu erholen. Aber es geht auch anders (vgl. Kasten). In unserem Forstbetrieb fällen wir alle Bäume mit der Motorsäge und rücken sie mit Seilwinden an die Waldstrassen, wo die Bäume maschinell aufbereitet werden.

Das «Wood Wide Web» im Waldboden

Der Wald, wie wir ihn kennen, besteht vor allem aus Bäumen, Sträuchern und Kräutern. Viel komplexer und vielfältiger ist der Wald gemäss der Biologin Florianne Köchlin aber unterirdisch. Unzählige Arten von Bodenlebewesen machen ihn zu einem einmaligen Ganzen. Vor allem das Netzsystem aus Baumwurzeln und Pilzfäden (Mykorrhiza, griechisch für Pilzwurzel) ist für einen vitalen Wald unabdingbar. Die wissenschaftliche Literatur nennt dieses unterirdische Netzwerk auch «Wood Wide Web». Über dieses Netzwerk werden Informationen ausgetauscht und lebenswichtige Mineralien transportiert. Mineralien, die der Baum selbst nicht aufnehmen kann. Überschüssige Nährstoffe werden eingetauscht oder dahin abgegeben, wo sie gerade dringend nötig sind.

Ein fruchtbarer Boden enthält viele luft- und wasserführende Hohlräume, in denen sich die Mykorrhizanetze ausbreiten und unzählige Kleinstlebewesen leben können. Doch die immer schwerer werdenden Holzerntemaschinen, sogenannte Harvester, verdichten den Boden zusehends. Die Hohlräume werden zusammengepresst, die Vernetzung der Poren zerstört, der Luftaustausch weitgehend unterbunden. Die Mykorrhiza verschwindet dort fast ganz. An ihrer Stelle kommen Fäulnisbakterien auf, die das Baumwachstum hemmen.

Der Boden gibt den Bäumen Halt (und umgekehrt die Bäume dem Boden) und versorgt sie mit Nährstoffen und Wasser. Letzteres speichert er in seinen Poren und stellt es Pflanzen und

Nachhaltig rechnen im Wald

Der Kanton Aargau hat mit 87 Laufmetern Waldstrasse pro Hektar Wald eine sehr gute Erschliessung. Wie in anderen Kantonen des Mittellandes wird die Holzernte vielerorts vollmechanisiert auf sogenannten Rückegassen zwischen den Bäumen ausgeführt. Die rationellste Bewirtschaftung mit Holzvollertern (englisch Harvester) und Rückemaschinen (Forwardern) verspricht auf den ersten Blick günstigere Holzerntekosten. Bei genauerem Betrachten sind die dem Waldboden zugefügten Bodendruckschäden aber alles andere als nachhaltig. Der Forstbetrieb Muhen-Hirschthal-Holziken, heute Forstbetrieb Suhrental-Ruedertal, zeigt auf, wie es anders gehen kann.

Die um zehn Prozent höheren Erntekosten sind allemal vertretbar, wenn man bedenkt, dass bei diesem Verfahren der Boden und somit die Fruchtbarkeit und die Wasserspeicherfähigkeit erhalten bleiben.

Bodenlebewesen – auch in Trockenzeiten – zur Verfügung. Diese Wasserspeicherfähigkeit des Waldbodens hat deutlich ausgleichende Wirkung auf den Niederschlagsabfluss und dämpft Hochwasserspitzen in Bächen und Flüssen. Der Waldboden filtert und puffert Schadstoffe und Säuren, er baut diese zum Teil sogar ab. So liefert er das beste Trinkwasser. Und schliesslich ist der Waldboden gemeinsam mit dem, was auf ihm wächst, der grösste Kohlenstoffspeicher in unserer Landschaft.



Die Vielfalt des Waldes ist nur teilweise sichtbar. Die komplexesten Strukturen befinden sich im Waldboden.

Foto: Pixabay, Picography



Schwere Maschinen, beispielsweise dieser Vollernter, gehören wie hier im Forstbetrieb Muhen Hirschthal Holziken, heute Forstbetrieb Suhrental-Ruedertal, auf die Waldstrassen, nicht auf den «luftigen» Waldboden innerhalb des Baumbestandes.

Unsere schwersten Forstmaschinen wiegen mit Holz beladen über 30 Tonnen. Sie fahren zwar auf markierten Gassen zwischen den Bäumen. Dennoch wird bei 30 Metern Gassenabstand und einer Fahrspurweite von vier Metern (Breite der Maschine beträgt drei Meter) die Bodenfruchtbarkeit pro Hektar um 15 Prozent reduziert. Das Gleiche gilt für die Wasserspeicherkapazität. Es ist zudem fraglich, ob sich beim nächsten Holzernteingriff die Fahrspur nicht noch mehr verbreitert und sich dadurch eine noch grössere Fläche des Waldbodens verdichtet. Fakt ist, dass sich Mykorrhiza und Regenwürmer an solchen unterirdischen linearen Barrieren zurückbilden und sich während Jahrhunderten daran schwertun.

Daher stellt sich mir die Frage, ob es richtig ist, dass wir die Bodenfruchtbarkeit, und damit den Wasserspeicher für unsere Nachkommen, mindern. Ist es richtig, dass wir Förster als Treuhänder des Waldes der nächsten Generation weniger Bodenfruchtbarkeit übergeben, als wir bei Amtsantritt erhielten? Wäre es nicht aufrichtiger, alles daranzusetzen, den schon durch die Klimaveränderung arg in Mitleidenschaft gezogenen Wald mit schonenden Ernteverfahren zu bewirtschaften und dadurch seine bestmögliche Vitalität zu erhalten?

In Zukunft werden wir Förster nicht danach beurteilt werden, ob das Ernten von einem

Kubikmeter Holz einige Franken günstiger oder teurer ist, sondern wie wir mit unserer Lebensgrundlage – dem Waldboden – umgegangen sind. Es ist unbestritten, dass Holz einer der Rohstoffe in unserem Land ist, welchen wir nutzen und verarbeiten müssen. Kein anderer Baustoff hat eine so gute Graue Energiebilanz wie das Holz. Nutzen ja, aber nicht um jeden Preis. Wenn wir die Bodenfruchtbarkeit zerstören, ist es nicht nachhaltig.

Waldwirtschaft ohne Bodendruck

Schon mehrere hundert interessierte Forstleute haben sich unser bodenschonendes Bewirtschaftungsmodell in der Waldung von Holziken angeschaut. Dabei stellen wir eine immer grössere Akzeptanz der Dringlichkeit des Bodenschutzes fest. Es wird eine Zeit kommen, wo die Waldböden gänzlich vor Bodendruck geschützt werden. Es ist zu hoffen, dass jetzt schon immer mehr Förster und Försterinnen diese Methode anwenden werden.

Denn das bodenschonende Ernten unseres Holzes ist nicht eine Frage des Könnens, sondern des Willens. Wie schon Antoine de Saint-Exupéry schrieb: «Wir haben die Erde nicht von unseren Ahnen geerbt, sondern borgen sie von unseren Kindern.» ★

Dieser Artikel erschien erstmals in Oekoskop 1/21, Fachzeitschrift der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AeFU).

Energiesparen leicht gemacht

Dass es in Osteuropa einen Krieg braucht, damit Westeuropa anfängt, ernsthaft Energie zu sparen, dazu kann sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Doch nun ist es das Gebot der Stunde und tut noch immer nicht weh. Im Gegenteil – Energiesparen zu Hause bedeutet in der aktuellen Situation vor allem, Geld zu sparen. Und manchmal bedeutet es auch, sich selbst etwas Gutes zu tun. Wer beispielsweise die Heiztemperatur um 1 Grad senkt, spart 6 Prozent der Heizenergie ein. Wer sich im Winter mit 21 statt 25 Grad Innentemperatur begnügt, spart also schon fast einen Viertel der Energie ein, profitiert von weniger trockener Luft und regt damit seinen Stoffwechsel an. Im Sommer hingegen kann gut auf eine Klimaanlage verzichten, wer «mediterran lüftet». Die Fensterläden oder Jalousien also tagsüber nicht ganz schliessen, sondern etwas Luft durchlassen, damit sich die Hitze nicht staut. Und auch während des Tages in der Wohnung stets Durchzug ermöglichen.

Viel Energie spart auch, wer ganz auf LEDs setzt. Um ganze 90 Prozent lässt sich der Energiebedarf für Licht dadurch senken und man spart ausserdem zusätzlich Geld, weil LEDs eine sehr lange Lebenszeit haben.

Schenken kann man sich auch den Strom, den der Wäschetrockner verbraucht. Wäsche trocknet auch an der Leine und das erst noch gratis. Nebenbei gehen damit 385 Kilogramm CO₂ weniger in die Luft, die ein Trockner pro Jahr durchschnittlich verursacht.

Ein wahrer Energie- und Zeitsparer in der Küche ist der Wasserkocher. Nicht nur macht er Teewasser schnell und energiesparend heiss, er ist auch ein Hervorragender «Vorkocher». Pasta- und anderes

Kochwasser im Wasserkocher statt auf dem Herd warm zu machen, senkt den Energieverbrauch um die Hälfte. Vorausgesetzt, man macht nicht mehr Wasser heiss, als man tatsächlich braucht.

Einen deutlichen Unterschied machen auch Wassersparbrausen für die Dusche und Spardüsen für Wasserhähnen. Mit guten Modellen kann der Wasserverbrauch insgesamt um die Hälfte verringert werden und gleichzeitig spart man die Heizenergie für das Warmwasser, das auf diesem Weg eingespart wird.

Christine Schnapp



Klettern ist ~~nichts~~ super für alte Knochen

Sport ist gesund – und zwar bis ins hohe Alter. Zu den Sportarten, die den körperlichen Gegebenheiten in der zweiten Lebenshälfte entgegenkommen, gehört auch das Klettern. Warum das so ist, hat mir Kletterinstructorin Rachel Kernen bei einem Besuch im Kletterzentrum Gaswerk in Wädenswil erklärt.

Text: Christine Schnapp; Fotos: Vladek Zumr

Es gibt viele gute Gründe, warum man auch im Alter Sport treiben sollte. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU erwähnt auf ihrer Webseite unter anderen folgende: Mehr Kraft und ein besseres Gleichgewicht, eine verbesserte Reaktionsfähigkeit, grössere Trittsicherheit, verbesserte Ausdauer und Verminderung des Risikos von Herz-Kreislauf-Krankheiten, Übergewicht, Diabetes, Krebs, Depressionen, Rückenschmerzen, gesteigertes Selbstvertrauen, mehr Unternehmenslust und Mobilität.

Stürzen, aber nicht hinfallen

Welche Sportart man im Alter ausüben möchte, darüber entscheiden selbstverständlich die individuellen Vorlieben, einige empfehlen sich aber besonders. Dazu gehören etwa Schwimmen, Radfahren und Langlaufen und, vielleicht etwas überraschend, Klettern. Warum eignet sich ausgerechnet Klettern gut für ältere Menschen? «Wenn man angeseilt klettert, hat man Zeit. Man kann sich überlegen, wohin man als nächstes mit den Händen greifen und mit den Füßen stehen will. Eine verlangsamte Reaktionszeit ist deshalb beim Klettern kein Problem. Ein weiterer Aspekt, der das Klettern zu einer geeigneten Sportart macht für ältere Menschen, ist der, dass man zwar hin und wieder stürzt, aber man fällt nie um. Beim Klettern werden die Gelenke deshalb, und

Rachel Kernen ist Kletterlehrerin SBV und Kursleiterin im Kletterzentrum Gaswerk.



wegen der grundsätzlichen Art der Bewegung, nicht gestaucht, sondern gezogen», erklärt Rachel Kernen, die seit einige Jahren Kletterkurse für Seniorinnen und Senioren durchführt.

Beim Klettern sind Körper und Geist gleichermaßen gefordert. Wer unkonzentriert klettert, wird früher oder später fallen. Das braucht viel Koordinationsfähigkeit, aber keine Feinkoordination – eine Fähigkeit, die im Alter bei einigen Menschen abnehmen kann. Klettern kann laut Rachel Kernen aber auch mit Aspekten punkten, die auch andere Altersgruppen ausser Seniorinnen und Senioren überzeugen können: «Klettern kennt keine Anfänger. Ein bisschen klettern kann jeder, es ist eine natürliche Art der Bewegung. Und eine, die glücklich macht. Schon eine halbe Route, die man schafft, macht einen zufrieden. Und man ist nie alleine, sondern immer mindestens zu zweit. In Kletterhallen trifft man viele Gleichgesinnte.»

Rachel Kernen ist Teil des Teams des Kletterzentrums Gaswerk mit Standorten in Schlieren, Wädenswil und Greifensee, an denen unter anderem regelmässig Kletterkurse für Seniorinnen und Senioren angeboten werden. Was ist in Kursen für

Ältere anders als in denen für Jüngere? «Wenn es darum geht, erstmals Erfahrungen mit Klettern zu sammeln, setzen wir über die Grundlagen hinaus kein Kursziel, sondern passen uns den Wünschen der Teilnehmenden, ihren individuellen Fähigkeiten und ihren Kraftreserven an. Manche muss man ab und zu etwas bremsen, wenn sie zu viel aufs Mal wollen. Wenn der Kopf sich wie 50 Jahre alt anfühlt, der Körper aber schon etwas älter ist, dann muss man in Ruhe herausfinden, wieviel in welchem Tempo geht und auch gut ist für den Körper.»

Nach den Bergen in die Halle

Seit fast 30 Jahren trainiert, instruiert und begeistert Rachel Kernen andere Menschen beim und fürs Klettern. Seien es Leistungssportlerinnen oder Familienangehörige. So hat sie mit ihrer Begeisterung fürs Klettern vor vielen Jahren auch ihre Mutter angesteckt: «Sie hat mit 50 Jahren mit dem Klettern begonnen und bis 80 weitergemacht», erzählt Kernen. Selbstverständlich klettert sie auch noch selbst, denn sie sagt von sich, dass sie stets etwas tun muss und gerne etwas bewegt. Ihren ersten J&S-Bergsteigerkurs erlebte sie übrigens als Jugendliche mit den Naturfreunden Sektion Züri im Naturfreundelager Furka.

«Klettern im Alter ist etwas für Bewegungstypen, für Menschen, für die das Tanzen nichts ist», sagt Rachel Kernen mit einem Schmunzeln. «Viele, die in unsere Kurse kommen, waren früher oft in den Bergen unterwegs. Als sie sich dabei nicht mehr sicher fühlten, wechselten sie in die Kletterhalle. Hier haben sie ein sicheres Umfeld, wo sie sich austoben, trainieren, Erfolge feiern oder auch ein geselliges Miteinander bei einem Kaffee geniessen können.» Im Kletterzentrum Gaswerk sind auch Wiedereinsteigerinnen und -einsteiger willkommen. Wer fünf Jahre nicht mehr geklettert ist oder wem die Sturzerfahrungen fehlen, der oder dem wird im Gaswerk ein Kurs für den Wiedereinstieg empfohlen. ★



Vielfältiger Naturgenuss

Auf der Suche nach einer Ausflugsidee? In der Schweiz laden 37 Naturzentren in allen Landesteilen Grosse und Kleine drinnen und draussen dazu ein, Natur zu entdecken und erforschen, Begegnungen mit Tieren zu machen und Neues zu lernen. In vielen Zentren gibt es wechselnde Ausstellungen zu sehen.

2 Pro Natura Zentrum Champ-Pittet (VD)

Naturschutzgebiet am Neuenburgersee-Südufer, nahe Yverdon-les-Bains. Ausstellungen, Führungen, Labor, Beobachtungsturm mit Stegen in die Grande Carrière, Beobachtungshütte auf der Höhe des Seespiegels, Naturlehrpfade, Spiele im Freien, Gärten, Restaurant.

pronatura-champ-pittet.ch

Fotos: © Pro Natura Zentrum Champ-Pittet



1 La Libellule - pavillon plantamour (GE)

Der 2004 gegründete Verein La Libellule sensibilisiert auf dem Terrain für die Natur. Er empfängt über zwei verschiedene Wege Kinder, Erwachsene, Familien, Schulen, Gruppen oder Firmen: 1. über Ausflüge und Aktivitäten zu vielen Naturthemen, hauptsächlich in der Region Genf; 2. im Naturzentrum, das zugleich einen Bildungsraum (thematische Ausstellungen, didaktische Aktivitäten, Bibliothek, Gartenwald, Permakulturgarten, Saatgut-Tausch, kleine Bar) und einen Treffpunkt bietet. Geöffnet mittwochs und sonntags, 13–17 Uhr.

lalibellule.ch

Fotos: © La Libellule



3 Pro Natura Zentrum Aletsch (VS)

Oberhalb der Riederalp, VS, in der historischen Villa Cassel. Exkursionen und Führungen, Ausstellungen, Alpengarten mit Erlebnispfad, Ferien- und Weiterbildungsangebote, Shop, Unterkunft für Klassenlager oder Ferien inkl. Verpflegung. Viele Möglichkeiten für Naturbeobachtungen und Wanderungen in einer wunderschönen



Karte: OpenStreetMap

4 Naturstation Silberweide (ZH)

Am oberen Greifensee. Grosszügige Aussenanlage mit «Hide», Erlebnispfad, Spielplatz und Feuerstelle. Indoor-Ausstellung, Kiosk und Cafeteria mit Verpflegungsmöglichkeiten. Breites Führungs- und Exkursionsangebot im Zentrum und am Greifensee.

[silberweide.ch](https://www.silberweide.ch)

Fotos: © Naturstation Silberweide



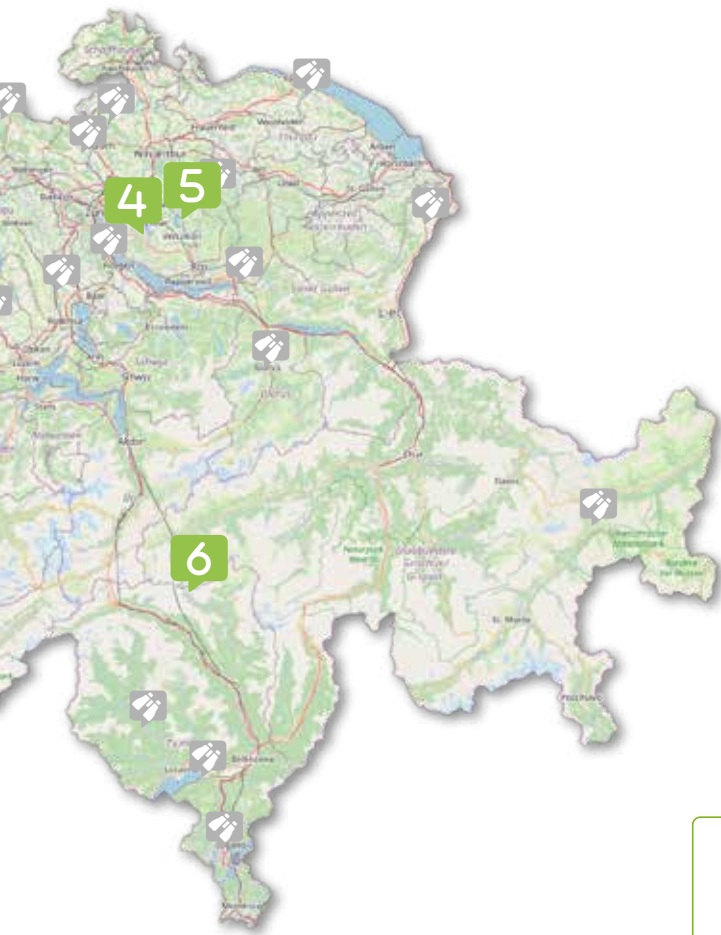
Alle Informationen:
naturzentren.ch

5 Naturzentrum Pfäffikersee (ZH)

Das Naturzentrum Pfäffikersee bietet direkt am Seerundweg in Pfäffikon ZH eine interaktive Ausstellung über die grösste Moorlandschaft des Kantons Zürich. Die Ausstellung ist an den Wochenenden und Mittwoch nachmittags geöffnet und kostenlos zugänglich. An vielfältigen öffentlichen Veranstaltungen ermöglicht das Zentrum den Gästen spannende Einblicke in die Natur und bleibende Naturerlebnisse. Auf Anfrage werden auch Führungen und Exkursionen für Gruppen aller Art organisiert: Schulklassen, Vereine, Familien oder Firmen.

[naturzentrum-pfaeffikersee.ch](https://www.naturzentrum-pfaeffikersee.ch)

Fotos: © Naturstation Pfäffikersee



6 Centro Pro Natura Lucomagno (TI)

In Acquacalda im Valle Blenio, an der Südseite des Lukmanierpasses. Zentrum mit Ausstellung, Führungen, Alpengarten. Die Umgebung bietet zahlreiche Möglichkeiten für Wanderungen in einer einmaligen Naturlandschaft. Verpflegungsmöglichkeit im Restaurant, Unterkunft im Hotel oder auf dem Campingplatz neben dem Zentrum.

[pronatura-lucomagno.ch](https://www.pronatura-lucomagno.ch)



Fotos: © Centro Pro Natura Lucomagno/Andrea Persico

Umgebung in der Nähe des grössten Gletschers der Alpen.

[pronatura-aletsch.ch](https://www.pronatura-aletsch.ch)



Fotos: © Pro Natura Zentrum Aletsch/
Pascal Gertschen

Blätterwichtel im Herbstwald

Im Herbst wird es im Wald richtig bunt!
Die Blätter der Laubbäume wechseln ihre Farbe von Grün zu leuchtenden Gelb- und Rottönen, am Boden raschelt das trockene Laub - als würde man durch einen Zauberwald spazieren! Fehlt eigentlich nur noch ein Blätterwichtel ...

Idee und Text: Patricia Huser



Materialien

- Holzspieß oder kleiner Ast
- Kleines Stück Karton
- Bunte Herbstblätter
- Filz für die Mütze
- Holzkugel oder Pompom für die Nase
- Watte für den Bart
- Bastelkleber
- Kleiner Topf mit Erde gefüllt

So wird es gemacht:

- Ein kleines Loch in den Karton machen und auf den Holzspieß schieben, damit die Blätter nicht unten durchrutschen. Danach die bunten Blätter aufspießen.
- Den Filz im Dreieck zuschneiden, zu einer Tüte formen und die Seiten zusammenkleben.
- Etwas Watte zu einem Rauschebart ziehen und am Filzhut festkleben. Die Nasenkugel auf den Bart direkt unter die Mütze kleben.
- Den Spieß in den kleinen Topf stecken und fertig ist der bunte Herbstwichtel!

Wusstest du schon?

NATUR
KINDER

Wieso verfärben sich im Herbst die Blätter?

Grüne Blätter nehmen Sonnenlicht auf und wandeln es um in Nährstoffe für den Baum sowie Sauerstoff, den Menschen und Tiere zum Atmen brauchen. Diesen Vorgang nennt man Photosynthese. Dafür verantwortlich ist der grüne Farbstoff Chlorophyll - ohne den geht gar nichts!

Im Herbst verliert die Sonne ihre Kraft, es werden immer weniger Nährstoffe produziert und das Chlorophyll wird nach und nach abgebaut. Die Blätter verlieren ihre grüne Färbung und es kommen andere Farben zum Vorschein wie Gelb, Orange oder Rot. Die wenigen verbleibenden Nährstoffe werden in den Stamm zurückgezogen und gespeichert, damit der Baum im Frühjahr genügend Kraft hat, um neue Knospen zu bilden. Die Blätter erhalten keinen Nachschub mehr und verhungern langsam, bis sie schliesslich ganz abfallen.

Was passiert mit den verwelkten Blättern?

Kaum fallen im Herbst die Blätter, machen sich viele kleine Waldarbeiter ans Werk. Die Hauptarbeit übernehmen Pilze. Was wir auf dem Waldboden von den Pilzen sehen, ist meist nur der Fruchtkörper - ihr Wurzelgeflecht kann sich unterirdisch über riesige Flächen erstrecken! Dieses sogenannte Mycel zersetzt die Blätter in winzige Teilchen und macht daraus wieder Erde. Unterstützung bekommen die Pilze von einem ganzen Heer aus Kleinlebewesen: Asseln, Würmer, Tausendfüssler, Springschwänze, etc. Auch sie zerkleinern das Laub und durchmischen den Boden. Zuletzt kommen Einzeller und Bakterien zum Zug, welche die Teilchen weiter zersetzen. So entsteht nährstoffreiche neue Erde und die Pflanzen können im Frühjahr wieder frisch gestärkt wachsen.

Was machen die Waldtiere im Herbst?

In der kalten Jahreszeit finden viele Waldtiere keine Nahrung, deswegen machen sie einen Winterschlaf. Dabei fahren sie alle Körperfunktionen so weit wie möglich runter: Sie fressen nicht, gehen nicht aufs Klo, der Herzschlag verlangsamt sich und die Atmung ist kaum mehr spürbar. Damit die Tiere das überleben, müssen sie sich im Herbst ordentlich Speck anfressen. Unter anderen sind das Igel, Haselmäuse, Murreltiere sowie der Siebenschläfer.

Andere Tiere gehen in Winterruhe oder Kältestarre: Auch sie fahren ihre Körperfunktionen herunter, wachen aber zwischendurch auf, um zu fressen. Daher legen viele von ihnen im Herbst Vorräte an. Dazu gehören das Eichhörnchen, Bären, Dachse und Biber.





Foto: Naturfreundehaus Gorneren

UNSERE HÄUSER

Hütte gut, Dessert gut, alles gut

Sie ist die Grand Old Lady unter den Naturfreundehäusern, die Gornerenhütte im Berner Oberland. Wer auf ihrer Terrasse Platz nehmen und die Aussicht geniessen kann, braucht eigentlich nicht viel mehr zu seinem Glück. Ausser vielleicht ein feines Dessert von Gastgeber Daniel Bösch oder eine schöne Wanderung am nächsten Tag.

Text: Christine Schnapp

Bereits die Anreise ist spektakulär. Von Reichenbach im Kandertal aus gehts mit dem Postauto hoch ins Dörflein Kiental, vorbei am historischen Hotel Bären, wo einst Lenin für eine Konferenz weilte und weiter zum Naturschutzgebiet Tschingelsee. Der See, 1972 nach einem heftigen Gewitter mit Murgängen entstanden, ist bereits wieder am Verlanden, aber noch immer von einer schlichten, kargen Schönheit, die etwas an kanadische Weiten erinnert. Nach dem See müssen die Reisenden auf ein kleines Postauto umsteigen. Nur das Kleinformat vermag die engen Kurven der steilsten Postautostrecke Europas zu bewältigen. Begleitet werden die stotzigen Kurven von einem rauschenden Wasserfall nach dem anderen. Dann weitet sich das Tal und das Postauto hält auf der Griesalp. Von hier sind es noch zehn Minuten zu Fuss zum Naturfreundehaus Gorneren. Auf dem kurzen Fussweg

geht das landschaftliche Spektakel in die nächste Runde. Rundum grüssen hier der Zahm Andrist, das Hundshore, die Wildi Frau und die Blüemlisalp, das Dünde- sowie das Ämighore und versetzen die Wanderbeine in ein vorfreudiges Kribbeln.

Was es braucht, um glücklich zu sein

Im Naturfreundehaus Gorneren ist seit Mai diesen Jahres Daniel Bösch amtierender Gastgeber. Der gelernte Bäcker-Konditor – seine Neuinterpretation der Schwarzwäldertorte ist im Kiental bereits jetzt legendär – ist auf Umwegen Hüttenwirt geworden. Nach seiner Zeit in der Backstube hat Bösch zwanzig Jahre lang als Versicherungsberater gearbeitet und daneben als Handballer zweitweise in der höchsten Liga gespielt. Mit den Berufsjahren wuchs bei Bösch jedoch der Druck, der auf Versicherungsberatern lasten kann, deren Leistung permanent mit

derjenigen der Kolleginnen und Kollegen verglichen wird. Vor fünf Jahren hat er deshalb die Reissleine gezogen und sich einen Job in der Küche einer Berghütte gesucht. Diese Arbeit hat ihm so gut gefallen, dass er noch eine zweite solche Station angehängt hat. Danach war für Daniel Bösch klar, wie sein Berufsleben in den nächsten Jahren aussehen soll. Und nun ist er in der Gornere im schönen Berner Oberland sein eigener Chef und ein engagierter, kommunikativer und umsichtiger Gastgeber, der grossen Wert legt auf das Wohl (Desserts!) seiner Gäste und auch mit den Einheimischen einen guten Kontakt pflegt. «Hier kann ich mich verwirklichen. Die harte Arbeit und die langen Tage machen mich zufrieden. Das vor allem spürt man hier oben, wie wenig es braucht, um glücklich zu sein», so Bösch.

Ein Haus und ein Vermächtnis

Die Gornerenhütte ist mit Eröffnungsjahrgang 1913 das älteste noch bestehende Naturfreundehaus in der Schweiz. Noch immer gut zu sehen an der Fassade über dem Eingang ist der beim Bau der Hütte aufgemalte Spruch «Hand in Hand durch Berg und Land». Das Haus steht damit weitherum sichtbar zur bis heute wichtigen und gültigen Gründungsidee, dass die Natur gemeinsam und für alle zu geniessen sein soll – und nicht nur für diejenigen mit dem grossen Portemonnaie. Auch im Inneren des Hauses ist die Naturfreunde-Gründerzeit noch wahrnehmbar. Ausser ein paar Farbtupfern, die Daniel Bösch gesetzt hat, sieht es noch so aus, wie man sich vorstellt, dass es vor Jahrzehnten schon ausgesehen hat. Das Mobiliar ist schlicht und zweckmässig, Schnickschnack sucht man glücklicherweise vergeblich und der Essraum sonnt sich im Glanz der gemütlichen Hüttenarchitektur.

Bei unserem Besuch ist die Gornere erfüllt vom friedlichen Nebeneinander junger Familien mit quirligen Kindern, erschöpften Berggängerinnen und Berggängern mit strahlenden Augen, Einheimischen, die auf ein Gläschen vorbeikommen und jungen Gästen, die in der neuen Lounge auf der Terrasse chillen. Der Umgang ist herzlich und rücksichtsvoll, man kommt ins Gespräch und erzählt einander von

den Erlebnissen des Tages. Die Plätze auf der Sonnenterrasse sind naturgemäss begehrt, daran hat aber auch die kleine Speise- und Getränkekarte ihren Anteil. Daniel Bösch legt Wert darauf, dass möglichst viele Produkte aus der unmittelbaren oder näheren Umgebung stammen. So kommen Fleisch und Käse aus dem Kiental, das Bier aus dem Berner Oberland und der Wein aus dem angrenzenden Wallis. Neben Frühstück und Abendessen serviert Gastgeber Daniel Bösch tagsüber Kleinigkeiten wie Coupes, Kuchen und Torten (!) oder Chnoblibrot. In der Küche macht er grundsätzlich so viel wie möglich selbst – unterstützt von einigen Angestellten.

Im Naturfreundehaus Gornere stehen in gemütlichen 1er- bis 8er-Zimmern 50 Schlafplätze zur Verfügung. Wer sich von der charmanten Hütte lösen kann, dem stehen im Kiental die Wander- und Skitourenwelt weit offen. Wer etwas mehr mag, gelangt beispielsweise von der Griesalp über die Sefinenfurgge bis nach Müren oder auf das Schiltorn oder via Oeschinensee nach Kandersteg. Es gibt aber auch kürzere Routen, die wieder auf die Griesalp zurückführen und von denen viele auch mit Kindern gut machbar sind. ✨



Gastgeber Daniel Bösch.
Foto: Boris Billaud

Naturfreundehaus Gornere

Die Hütte ist bis 23. Oktober 2022 täglich für Übernachtung- und Tagesgäste geöffnet. Die Winteröffnungszeiten werden auf der Webseite bekanntgeben. Eine Übernachtung mit Frühstück kostet für Naturfreunde-Mitglieder ab 40 CHF und für Nichtmitglieder ab 43 CHF, mit Halbpension ab 66 CHF und für Nichtmitglieder ab 69 CHF, Kinder und Jugendliche profitieren von Ermässigungen. Anreise im Sommer mit öffentlichen Verkehrsmitteln ab Reichenbach mit dem Postauto. Im Winter fährt das Postauto nur bis Kiental, Ramslauenen. Der Fussmarsch zur Hütte dauert ab da ca. 2,5 h. Bei Bedarf fährt ein Taxi bis Tschingel. Ab da dauert der Fussmarsch ca. 1 h.

Alle Informationen [@ gornere.nfh.ch](https://gornere.nfh.ch).



Foto: © Countdown 2030

Die Schweiz: Ein Abriss

Jede Sekunde werden in der Schweiz über 500kg* Bauabfälle durch den Abriss von Bauten produziert. Die Baubranche ist somit für 84 Prozent* des Abfalls in diesem Land verantwortlich. Welche Gebäude werden zerstört und wie viel Ressourcen gehen dabei verloren? Was ist die Motivation der Eigentümer? Welche Rolle spielen Gesetze und Normen? Und was bedeutet das für unsere Umwelt und unsere Zukunft? Diesen Fragen geht der Verein Countdown 2030 in der Ausstellung auf den Grund. Die Schweiz: Ein Abriss ist eine Ausstellung von Countdown 2030 und S AM Schweizerisches Architekturmuseum. cs

**S AM Schweizerisches Architekturmuseum, Basel,
bis 23. Oktober 2022**

sam-basel.org

*Quelle: bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/inkuerze.html

Inserat

Mitglied werden

Vergünstigte Preise in sämtlichen Naturfreunde und Partnerhäusern weltweit

Mit dem Magazin Naturfreund viermal jährlich über Umwelt und Freizeit informiert

Reduzierte Preise bei den Kurs- und Ausbildungsangeboten der Naturfreunde Schweiz

Unterstützung des umweltpolitischen Engagements der Naturfreunde

Jetzt Mitglied werden und Übernachtungen im Wert von 10 000 CHF in Naturfreunde und Partnerhäusern gewinnen!

Anmelden über unsere Webseite naturfreunde.ch oder per E-Mail an info@naturfreunde.ch

Teilnahmeberechtigt sind Neueintritte zwischen dem 01.01.22 und dem 30.09.22. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Erde am Limit

Eine interaktive Ausstellung über den Zustand der Erde, die den Einfluss des Menschen auf den Planeten verständlich, anschaulich und sowohl auf ernste wie auch spielerische Art erklärt. Denn die Erde ist ein besonderer Planet: Auf ihr ist Leben entstanden. Über Jahrtausende hinweg existierte der Mensch, ohne tiefgreifende Spuren in der Umwelt zu hinterlassen. Doch mittlerweile setzt der stetig wachsende Bedarf an Platz und natürlichen Ressourcen die Ökosysteme global unter Druck. Die Sonderausstellung ERDE AM LIMIT verdeutlicht die Rolle des Menschen in der Natur und fragt: Wie steht es um unseren Planeten? Welche natürlichen Prozesse treiben das Leben an? Welche Konsequenzen hat unser Tun langfristig und wie können wir die Zukunft anders gestalten? Die Ausstellung zeigt, wie der Mensch durch Übernutzung von Land, Meeren und Süsswasser sowie durch Erzeugung von Schadstoffen und Emissionen die natürlichen Kreisläufe verändert und lädt ein, die vielschichtige Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. cs

Sprachen: Deutsch, Englisch und Französisch

Kulturama Museum des Menschen, Zürich,
23. September 2022 bis 16. Juli 2023

@ kulturama.ch, @ erdeamlimit.ch



Auf leichten Sohlen bergauf

Es ist eine dieser Bergflanken, die so steil ist, dass man sich emporschauend gar nicht vorstellen kann, sie auf einem veritablen Weg erklimmen zu können. Doch wenn die Saftier, die nach Thusis wollten, dies mit Waren auf dem Buckel jahrhundertlang konnten, dann kann ich es zumindest mal versuchen. Und tatsächlich zeigt sich auch mir beim Näherkommen ein richtiger Weg, sehr schmal, sehr steil und sehr rutschig vom nächtlichen Regen, aber ein Weg. Also nichts wie los, 700 Höhenmeter sind zum Glück absehbar, das kleine weinrote Schild übersehe ich. Der steile Pfad verlangt selbst von meiner vollendeten Langsamkeit volle Konzentration. So fokussiert habe ich die Möglichkeit, jeder Schnecke und jeder Ameisenstrasse auszuweichen und bergseits Bäume und Blumen zu würdigen (auf die Talseite schaue ich aus höhenangsttechnischen Gründen lieber nicht). Umso mehr erschrecke ich, als sich von oben einer in raschem Tempo auf zwei Rädern nähert. Hier?! Und wie sollen wir einander jetzt ausweichen? Selbstverständlich bin ich es dann, die sich ins nasse Gras drückt, damit Fahrer, Gefährt und ich irgendwie aneinander vorbeikommen. Weitergehend fällt mir auf, dass sich Schnecken und Ameisenstrassen verzogen haben. Stattdessen ist der Weg nun von tiefen Furchen gezeichnet. Oben auf dem Glaspass angekommen nehme ich erstaunt zur Kenntnis, dass der Weg, der mir zwischendurch schier unmenschlich steil vorkam, explizit als Bike-Weg ausgeschildert ist. Ohne an dieser Stelle polemisch werden zu wollen, kommt mir unvermittelt Urs Gsell in den Sinn, der weiter vorne in diesem Heft auf den Seiten 12 bis 14 beschreibt, wie er und seine Kollegen den Waldboden nicht mehr mit schweren Maschinen, sondern nur noch zu Fuss bewirtschaften.

Christine Schnapp

Naturfreunde zwischen Solidarität und Zerreissprobe

Die Naturfreunde entstanden aus der Internationalen Arbeiterbewegung heraus und waren somit eng mit deren sozialistischen Idealen verknüpft. Die Solidarität im Verein war gross, doch die politischen Umwälzungen zwischen 1914 und 1925 wurden auch für die Naturfreunde zur Zerreissprobe.

Text: Patricia Huser

Der Erste Weltkrieg traf die Naturfreunde Internationale hart. Während man zu Beginn noch optimistisch war, dass der Konflikt bald vorbeigehen würde und man den Normalbetrieb aufrechterhalten könne, stellte sich bald Ernüchterung ein. Im internationalen Vereinsmagazin «Der Naturfreund» wurden regelmässig die gefallenen Mitglieder aufgelistet. Bis zum Ende des Krieges erschienen 1255 Namen auf diesen Kriegsverlustlisten, wobei viele Gefallene nicht gemeldet wurden, verschollen blieben oder erst später an den Folgen ihrer Kriegsverletzungen starben und somit nicht in der Statistik auftauchten.

Der Krieg förderte aber auch den Zusammenhalt im Verein. Viele österreichische Ortsgruppen übernahmen die Beiträge ihrer Mitglieder an der Front und kümmerten sich um deren Kinder, indem sie Wanderungen und Betreuungsangebote organisierten oder Spenden sammelten, um den Kindern eine Weihnachtsüberraschung zu ermöglichen.

99 **Unsere Zusammenkünfte dürfen nicht ausgelassen werden. Wenn auch die männlichen Mitglieder fehlen; ihre Angehörigen sollen unter dem Banner des Vereins sich treffen, in ereignisreichen, traurigen Tagen Trost und frohe Hoffnung bei uns finden!**

«Der Naturfreund», 1914

Auch auf internationaler Ebene war die Solidarität gross und man arbeitete weiterhin eng zusammen: Als «Der Naturfreund» 1916 nicht mehr von Österreich aus ins Feindesland verbreitet werden durfte, sprangen die Schweizer Ortsgruppen ein und übernahmen den Versand nach Amerika, Frankreich und England. Einige Schweizer Gruppen spendeten Geld und Kleidung an die Österreichischen Nachbarn und nahmen für jeweils sechs Wochen Kinder von kriegsgebeutelten Naturfreunde-Familien bei sich auf. Die Kinder waren teils unterernährt und mussten vorsichtig aufgepäppelt werden.

Die Situation gegen Ende des Krieges wurde vorerst nicht besser, sondern schlimmer. Hunger, Armut und Wohnungsnot hatten die Arbeiterklasse weiter im Griff. Die Spanische Grippe forderte viele Todesopfer unter der bereits geschwächten Bevölkerung, besonders unter den Ärmsten. Diese soziale Ungerechtigkeit führte zu weiterem Unmut und die Arbeiterbewegung erlebte erneut einen unaufhaltbaren Aufschwung.

Auf politischer Ebene gab es erste Erfolge für die Arbeiterschaft zu verzeichnen: In Österreich gewannen die Sozialdemokraten die erste Wahl nach dem Zerfall der Monarchie und der Naturfreunde-Mitbegründer Karl Renner wurde im Februar 1919 zum ersten Staatskanzler der Ersten Republik gewählt. Die Sozialdemokraten setzten das allgemeine Wahlrecht

durch und beschränkten die gesetzlich zulässige Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Woche.

Auch in der Schweiz hatten der Erste Weltkrieg und die Oktoberrevolution in Russland die politischen und gesellschaftlichen Spannungen verschärft. Am 12. November 1918 kam es schliesslich zum Eklat, als über 250 000 Arbeiterinnen und Arbeiter auf die Strasse gingen und streikten. Die Stimmung am sogenannten Landesstreik war enorm angespannt und ein Bürgerkrieg konnte nur knapp verhindert werden. In der Folge fanden die Anliegen der Arbeiterschaft in der Politik Gehör und auch hierzulande wurde 1919 die 48-Stunden-Woche eingeführt.

Ein Verband, zwei Lager

Die neu gewonnene Freizeit war für die Arbeiterschaft zuerst ungewohnt und da durch die herrschende Inflation kaum etwas vom kargen Lohn übrigblieb, konnte man sich auch keine grossen Sprünge leisten. Das machte das Angebot der Naturfreunde für kostengünstige Wanderferien ungeheuer attraktiv, besonders für Familien und Jugendliche. Die Naturfreundebewegung gewann immer mehr Mitglieder.

In dieser Zeit des Umbruchs spaltete sich das linkspolitische Lager 1919 in zwei Hälften: Die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Besonders in den grossen städtischen Zentren wie Zürich, Genf und Basel fand die kommunistische Partei viel Zuspruch. Diese ideologische Spaltung ging auch an den Naturfreunden nicht spurlos vorüber und die Spannungen wurden zur Zerreisprobe für den Verein.

Die Ortsgruppen Basel und Pratteln waren beide fest in kommunistischer Hand, worauf sich der internationale Verein 1932 gezwungen sah, einzugreifen und die Gründung einer zweiten, sozialdemokratisch orientierten Gruppe zu verordnen. In Deutschland ging der Verein weitaus rabiater gegen das Problem vor und die Kommunisten wurden rigoros ausgeschlossen.

1923 nahm der Gesamtverein die sozialistische Ausrichtung in die Statuten auf (Leipziger



Truppen auf dem Waisenhausplatz in Bern während des Landesstreiks.
Foto: Schweizerisches Bundesarchiv

Resolution) und ebnete den Weg für die Gründung von Landesverbänden. Ein Grund dafür war das stetige Wachstum der Naturfreundebewegung und die daraus resultierende Notwendigkeit neuer organisatorischer Strukturen.

” **Der Touristen-Verein «Die Naturfreunde» ist die internationale Wanderorganisation des arbeitenden Volkes. Sie strebt eine sozialistische Kultur an.**

Leipziger Entschliessung, Bestandteil der Statuten des internationalen Gesamtvereins, 1923

1925 wurde der Schweizer Landesverband gegründet, auch um dem Druck der vereinsinternen politischen Reibereien entgegenzuwirken. Als Sitz des Landesverbands entschied man sich für Zürich als das wichtigste Standbein des Vereins. Die Zürcher Fraktion war tendenziell offen gegenüber Mitgliedern der kommunistischen Partei, ganz im Gegensatz zu vielen ländlichen Ortsgruppen. Die Spannungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten begleiteten die Schweizer Naturfreunde über lange Zeit und es kam immer wieder zu Konflikten. 1951 beschloss der Verband, ab sofort keine Mitglieder der kommunistischen Partei mehr aufzunehmen. 1953 wurde die antikommunistische Haltung sogar in die Statuten aufgenommen. ★

Quellen: Pils, Manfred: «Berg Frei. 100 Jahre Naturfreunde», (1994); Schumacher, Beatrice: «100 Jahre Naturfreunde Schweiz – engagiert unterwegs», (2005); «Der Naturfreund», Vereinsmagazin (1914, 1925)

«Gemeinsame Erfolge stärken das Wir-Gefühl»

Der Begriff Verein kommt von «vereinen», «eins werden». In Vereinen finden sich Menschen zusammen, die dasselbe Ziel verfolgen und miteinander Gemeinschaft erleben wollen. Das klingt erstmal wunderbar. Doch wie überall, wo Menschen am Werk sind, kommt es in Vereinen auch zu Konflikten. Das ist kein Weltuntergang, solange man kompetent damit umgeht. Wie das funktioniert, erklärt Marcel Niederer im Interview.

Interview: Christine Schnapp

Eins werden miteinander für eine gemeinsame Idee bedeutet nicht, dass alle Mitglieder gleich werden, sie sind im Gegenteil möglicherweise ganz unterschiedlich. Ein Widerspruch?

Jedes Mitglied in welchem Verein auch immer schätzt es, wenn es in der Gruppe auch seine Individualität ausleben kann. Wichtig ist einfach, dass man die Idee des gemeinsamen Ziels kennt. Und das gemeinsame Ziel muss man immer wieder gemeinsam erneuern. Das ist wie der Schwur in der Pfadi.

Wie ist diesem Umstand, dass unterschiedliche Menschen zusammen ein Ziel verfolgen, am besten Rechnung zu tragen? Liegt darin sogar ein Potenzial, das sich nutzen lässt?

Das ist ein riesiges Potenzial. Gerade weil in einem Verein Menschen mit unterschiedlichen Lebens- und Berufserfahrungen zusammenkommen und an einem gemeinsamen Ziel arbeiten, kann man diese Fähigkeiten und Erfahrungen auch nutzen. In einem Verein findet man häufig das grössere Potenzial als in einem Unternehmen. In Unternehmen hat man Leute, die die entsprechende Berufsausbildung haben, in einer Schreinerei bspw. sind alle Schreiner. In einem Verein hat man alles Mögliche an Berufen und das ist eine enorme Chance.

Marcel Niederer ist Gründer und Geschäftsführer, war und ist in den Vorständen diverser Vereine aktiv und hat sein Beratungsunternehmen manicon auf die Beratung von Non-Profit-Organisationen ausgerichtet.
Foto: farbenspiele.ch



Darunter gibt es auch Personen, die sich mit ihrem Wissen mehr einbringen wollen. Wie bindet man sie am besten ein?

Wenn Expertinnen und Experten nicht gehört werden in einem Verein, dann sind sie frustriert und machen nicht mehr mit – oder sie werden zu Störenfriedern, die immer etwas zu bemängeln haben. Aber an sich kann man dieses Potenzial als positive Energie nutzen. Und zwar nicht, indem man sie in den Vorstand nimmt, denn das Expertenwissen nützt im Vorstand meistens nichts, sondern indem man sie etwa in einer Arbeitsgruppe einsetzt. Dort können sie ihre beratende Erfahrung einfließen lassen.

Und was ist bei der Organisation einer Arbeitsgruppe zu beachten?

Wenn man Arbeitsgruppen hat, ist es wichtig, dass der Vorstand ihnen auch Aufträge gibt, sodass sie nicht einfach ohne Ziel vor sich hinarbeiten, denn

das ist unbefriedigend. Wichtig ist weiter, dass wenn eine Arbeitsgruppe oder auch andere Mitglieder etwas liefern oder zustande gebracht haben, dass sie entsprechende öffentliche Anerkennung erhalten.

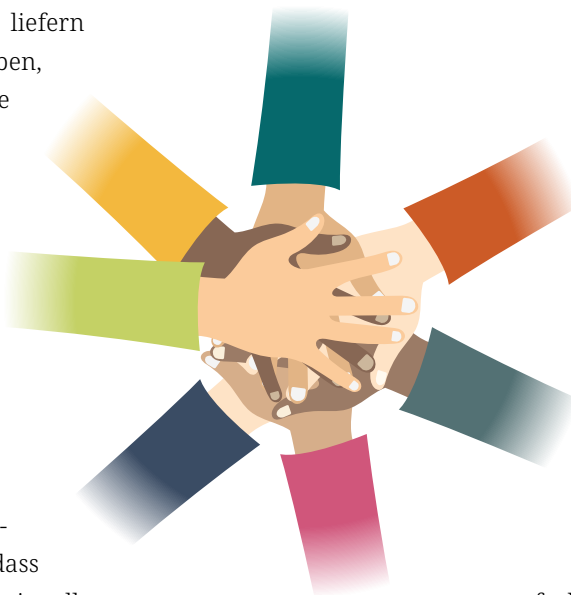
Wie viel an gemeinsamen Werten braucht es in Vereinen, um miteinander optimal zu funktionieren?

In der Schweiz haben Vereine in der Regel einen Passus in ihren Statuten, in dem es heisst, dass sie politisch und konfessionell unabhängig oder neutral sind. Damit sind schon gewisse Werte beschrieben. Auf der anderen Seite hat auch jeder Verein einen Zweckartikel, in dem seine Stossrichtung ersichtlich ist. In den Statuten der Naturfreunde beispielsweise ist diese deutlich festgehalten (siehe Kasten, Anm. cs).

Was tun, wenn es in Vereinen zu Konflikten kommt aufgrund von unterschiedlicher Auslegung von Werten?

Grundsätzlich sollten Konflikte immer von der nächsthöheren Stufe gelöst werden. Oder diese übernimmt die Schiedsrichterrolle. Wenn der Konflikt also beispielsweise zwischen den Mitgliedern einer Sektion auftritt, dann ist der Sektionsvorstand gefordert. Wenn er sich zwischen Sektionen abspielt, dann ist der Kantonalverband – wo vorhanden – zuständig oder dann der Landesverband. Es stellt sich aber die Frage, ob diese Zuständigen auch über die entsprechende Erfahrung oder Ausbildung verfügen, um einen Konflikt lösen zu können. Manchmal hat man Glück und hat einen Richter oder eine Konfliktmanagerin in den eigenen Reihen. Wenn nicht, wäre

die Frage, ob die Geschäftsstelle so eine Aufgabe wahrnehmen kann.



Grafik: Freepik, Makyzz

Braucht es in einem Verein auch gemeinsame Regeln?

Das ist ein schwieriges Thema. Wenn man zu viele und zu starre Regeln hat, dann werden sie nicht eingehalten. Man sollte sie auf das Wesentliche beschränken. Für Naturfreundehäuser gibt es die Hausregeln.

Diese sind in der Regel einfach und klar. Es muss aber auch klar sein, warum es eine bestimmte

Regel gibt. Es geht darum, dass das Haus den nachfolgenden Nutzenden sauber übergeben werden kann. Diese Regeln haben normalerweise auf

Art. 2 Zweck

Freizeit, Interessen

2.1 Die Mitglieder der NFS, Naturfreundinnen und Naturfreunde (NF), sind Menschen, die sportlich, gesellschaftlich, kulturell und ökologisch interessiert sind und eine sinnvolle Freizeitgestaltung anstreben. Sie fördern die Freundschaft, das Erleben der Natur und die Erhaltung der natürlichen Lebenswelt.

Engagement

- 2.2 Die NF betreiben im Rahmen ihrer sportlichen Aktivitäten vorwiegend Bergsport (inkl. Schnee- und Wintersport) und Wassersport (Schwimmen, Kanu und allenfalls weitere). Der Landesverband engagiert sich in der nationalen Leiteraus- und Fortbildung sowie in der nationalen und internationalen Berg- und Schneesportförderung für die Jugend. Stets haben die NF bei ihren sportlichen Aktivitäten Rücksicht auf die Pflanzen- und Tierwelt zu nehmen.
- 2.3 Die NF ermöglichen Begegnungen verschiedener Generationen aus allen sozialen und kulturellen Schichten. Sie sprechen auch gesellschaftlich Benachteiligte an.
- 2.4 Die NF setzen sich für eine nachhaltige Entwicklung sowie für Toleranz, demokratische Werte und die Grundrechte von Mensch und Natur ein.

einem A4-Blatt Platz. Regeln für Verhaltensnormen sind schwieriger schriftlich zu definieren. Vor allem sollten sie positiv formuliert sein. So wie die Zwecke der Naturfreunde in den Statuten unter 2.3 und 2.4 formuliert sind, lassen sich daraus auf einer guten Basis klare Regeln ableiten.

Gemeinschaften funktionieren dann am besten, wenn das Wir-Gefühl stark ist. Wie lässt sich dieses wieder entfachen, wenn es im Laufe der Zeit etwas erkaltet ist?

Gemeinsame Erfolge stärken das Wir-Gefühl. Wenn man sie errungen hat und wenn man sie feiert, denn man sollte sie nicht nur haben, sondern auch feiern. In der Schweiz sind wir meistens zu bescheiden, um einen Erfolg, auch wenn es nur ein Zwischenschritt ist, anzuerkennen. Wichtig ist auch, dass man Erfolge

sofort feiert. So wie man den Gipfeltrunk auf dem Gipfel einnimmt und nicht erst abends unten im Tal.

Was ist ein Erfolg für einen Verein?

Im Fall der Naturfreunde ist jede durchgeführte Wanderung ein Erfolg, oder alles, was an den Häusern renoviert oder verschönert wurde. Es sind kleine Erfolge, aber es sind Erfolge im Rahmen dessen, was man als Verein macht. Im Geschäftsbericht schreibt man auch, was man alles durchgeführt hat. Darauf kann man stolz sein. Mehr noch: Diese Erfolge sollte man herausstreichen, dafür braucht es aber die Informationen der Sektionen, die melden, wenn sie einen Erfolg verbuchen können. Insbesondere auch, wenn es spezielle Aktivitäten waren wie beispielsweise eine Wanderung mit handicapierten Menschen. ✨

KULTUR

Vorher, nachher

Im letzten Naturfreund habe ich vier Kunstausstellungen vorgestellt, darunter auch die Art Saifental. Diese habe ich im Juli besucht, um zu sehen, ob sich mein Tipp eigentlich gelohnt hat (ich finde ja). Dabei ist ein Foto entstanden, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Es zeigt das Kunstwerk «Ackergold» von Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger, das bereits im letzten Heft auf Seite 10 zu sehen war, drei Monate nachdem es angelegt worden ist. Aus meiner Sicht eine grossartig subtile Arbeit, die sich und die Umgebung täglich ändert und gleichzeitig ein Fingerzeig dafür, was für ein Wunder diese Erde eigentlich ist, der wir so übel zusetzen. *Christine Schnapp*



Foto April: Gerda Steiner; Foto Juli: Christine Schnapp

Unterwegs mit Grosseltern



Schenken Sie sich ein Abo von «Grosseltern» und erhalten Sie 6-mal im Jahr ein Magazin mit Reportagen, Tipps und Dossiers rund um das Leben mit Enkelkindern.

Jetzt abonnieren
**DAS ERSTE MAGAZIN
FÜR GROSSELTERN**
in der Schweiz

Bestellen unter
grosselftern-magazin.ch/abo
oder 058 510 61 19



Pächter/Pächterin gesucht für Naturfreundehaus

Unser alt eingeführtes Naturfreundehaus „Gersbacher Hörnle“ mit Berggasthaus in Schopfheim-Gersbach, in schönster Höhen- und Alleinlage im Südschwarzwald (Dreiländereck D/F/CH) wird neu verpachtet.

Pachtbeginn: 1. Quartal 2023 oder nach Vereinbarung.

Das Naturfreundehaus verfügt über 40 Betten, 2 Gasträume mit insgesamt 50 Sitzplätzen, kleiner Gäste-Selbstkocherküche, Seminarräum, Terrasse, Garten, Grillplatz, Kinderspielfeld ...

Wir suchen Pächter mit frischen Ideen, die gemeinsam mit uns ein zukunftsfähiges Konzept für das Haus entwickeln.

Doris Steinbach, +49 7621-4245825, dosteinbach@gmx.de
www.naturfreundehaus-gersbach.de

Wander- und Genussreisen in Italien

Bietet eine kompetente Organisation und Durchführung von Wander- und Genussferien in Kleingruppen

Wurzeln liegen in Ischia Ich bin zweisprachig aufgewachsen und kenne die Schweiz und Italien sehr gut. Die zweite Heimat ist Ischia, wo ich mich jedes Jahr aufhalte und auch mein Vater geboren wurde. Kein Zufall ist es, dass eine der beliebten Reisen jedes Jahr nach Ischia führt, wo wir manch versteckten, idyllischen Ort kennen.

Reisen für Vereine Auf Wunsch präsentieren wir unser Reiseprogramm auch im privaten, kleinen Kreis oder vor Vereinen. Ab 6 Personen können interessierte Gruppen oder Vereine den Zeitpunkt einer Reise nach Italien selber bestimmen.

NEU Wir reisen mit der Bahn ab/bis Wohnort. Mailand-Neapel mit dem Schnellzug in nur gerade 4 Std. 30 Min.



Ischia Herbst 22
Link: bit.ly/30xzCKh



Ischia Frühling 23
Link: bit.ly/3bcxeLh

discala.ch





Foto: Diana Soldo

UMWELT

Der Wald – Ökosysteme als Lebensraum verstehen

Ökosysteme sind Lebensgemeinschaften von Pflanzen, Tieren, Pilzen, Flechten und Mikroorganismen, die untereinander und mit ihrem Lebensraum in Abhängigkeit und Wechselwirkung stehen. Wälder gehören zu den spannendsten und wichtigsten Ökosystemen der Erde.

Text: Diana Soldo*

Wälder bestehen nicht nur aus Bäumen, sie sind Lebensräume für viele Pflanzen-, Tier-, Pilz-, und Flechtenarten. In unseren Wäldern leben über 25 000 Arten, über deren Interaktionen und Zusammenhänge wir nur wenig wissen – Ökosysteme sind so komplex, dass wir sie nie vollumfänglich verstehen können. Es ist alles vernetzt, alles interagiert, Pflanzen tauschen Informationen, Pilze bilden riesige Netzwerke, Tiere kooperieren mit Pflanzen. Der Wald ist das Ergebnis eines über Jahrmillionen währenden Prozesses der Evolution – mit einer erstaunlichen Effizienz. Zwischen den verschiedenen Stockwerken und all den lebenden

***Diana Soldo** ist diplomierte Biologin mit Schwerpunkt Ökologie und promovierte Umweltnaturwissenschaftlerin (Dr. sc. ETH) und hat das Kompetenzzentrum Pflanzenwissenschaften der ETH Zürich, Universität Zürich und Universität Basel aufgebaut und an der ETH Zürich Studien über die Auswirkungen des Klimawandels in der Schweiz geleitet. Heute setzt sie sich ein für einen achtsamen Umgang mit der Natur und schafft mit Waldexkursionen den Menschen einen Zugang zum Wald.

Pflanzen, Pilzen und Tieren herrscht eine geradezu vollendete Kreislaufwirtschaft. Am Beginn der Nahrungskette stehen die Pflanzen. Ihnen allein ist es durch Photosynthese möglich, mit Hilfe von Sonnenlicht aus Kohlendioxid und Wasser energiereiche

Verbindungen herzustellen. Einen Teil der energiereichen Stoffe verbrauchen die Pflanzen wieder, um Energie für die eigenen Lebensvorgänge zu gewinnen. Einen anderen Teil bauen sie in organische Verbindungen um, die sie für das Wachstum und die Erneuerung ihrer Zellen benötigen. Diese organische Biomasse dient allen Lebewesen, die selbst nicht ihre Energie vom Sonnenlicht beziehen können – somit ermöglichen Pflanzen das Leben aller anderen Lebewesen.

Der Wert des Waldes

Es wird zwischen Primär- und Sekundärwald unterschieden. Ein Primärer Wald ist ein von Menschen unberührter und unveränderter Wald, auch Urwald genannt. Ein Sekundärwald ist ein Wald, der sich nach der Zerstörung der Urwälder gebildet hat. Urwälder, unberührte Wälder, wo der Mensch seit Hunderten von Jahren nicht mehr eingreift, unterscheiden sich stark in der Artenzusammensetzung. Sie befinden sich in ökologisch stabilen Zuständen, sogenannten Klimaxstadien. Solche Systeme sind am widerstandsfähigsten gegenüber äusseren Störungen wie Krankheiten und Klimaveränderungen. Systeme, in die stark eingegriffen wurde, sind am instabilsten. Noch etwa 20 Prozent der Wälder der Erde sind unberührte Urwälder, davon sind etwa 60 Prozent tropische Regenwälder, vor allem im Amazonasbecken, Kongobecken und in Südostasien. 20 Prozent liegen in den nördlichen borealen Nadelwäldern und die restlichen 20 Prozent sind über andere Klimazonen verteilt, wobei die gemässigten Laubwälder den geringsten Flächenanteil ausmachen.

Der Schweizer Wald wird seit Jahrhunderten intensiv genutzt und die verbleibenden Urwaldreste sind verschwindend klein. Um Ökosysteme zu schützen, werden Waldreservate ausgeschrieben, wobei zwischen Naturwaldreservaten und Sonderwaldreservaten unterschieden wird. In Naturwaldreservaten wird ganz auf forstliche Eingriffe verzichtet, damit sich der Wald wieder natürlich entwickeln kann, in Sonderwaldreservaten wird

gezielt eingegriffen, um bedrohte Arten zu fördern. Dazu gehören vor allem Arten, die viel Licht und Wärme benötigen. Waldreservate bedecken heute etwa 7 Prozent der Waldfläche der Schweiz, wobei die Hälfte davon Naturwaldreservate sind. Der Bund möchte bis 2030 10 Prozent Waldreservate erreichen. Vor allem in tieferen Lagen besteht ein Nachholbedarf an Reservaten und die Reservate sollten grösser sein als 40 Hektaren, um wichtige ökologische Kriterien zu erfüllen.

In ihrem ursprünglichen Zustand sind Wälder das produktivste Landökosystem und nach den Ozeanen die wichtigste Einflussgrösse des globalen Klimas. Intakte Wälder bieten fundamentale Ökosystemdienstleistungen. Vorteile, die Menschen von diesen Ökosystemen beziehen, sind das Speichern von Wasser, das Filtern von Trinkwasser, das Verhindern von Bodenerosion, der Schutz vor Naturgefahren wie Lawinen und Steinschlag, das Speichern von Kohlenstoff, die Produktion von Sauerstoff, die Reinigung der Luft und die Lieferung von Holz. Wäldern verdanken wir unsere Landschaft, unser Wasser, unser Klima. ★



Fotos: Diana Soldo (1), conradamber.at (2, 3)

Diana Soldo vermittelt ihr Wissen über Wälder auch in Waldexkursionen. In Zusammenarbeit mit den Naturfreunden Schweiz hat sie für alle Interessierten den Naturkurs Waldexkursion organisiert, siehe Naturkurse Seite 42. Weitere Informationen unter @waldexkursionen.ch.

«Es müsste viel schneller gehen»

Nachdem sich die Katastrophenmeldungen über Hitzewellen und Dürren diesen Sommer gejagt haben, sollte allen klar geworden sein: Wir müssen schnellstmöglich aufhören, das Klima weiter zu erhitzen.

Spätestens 2050 darf die Schweiz netto keine Treibhausgase mehr ausstossen: Das geht als Minimalziel aus dem Pariser Klimaabkommen hervor, das verlangt die Gletscher-Initiative und das hat 2019 auch der Bundesrat zum Ziel erklärt, noch bevor die Gletscher-Initiative eingereicht war. Das Netto-Null-Ziel 2050 ist breiter Konsens.

Aber wie soll es erreicht werden? Die Gletscher-Initiative fordert ein Verbot fossiler Energie als die logische Konsequenz aus dem Netto-Null-Ziel. Denn nur wenn kein fossiler Kohlenstoff verbrannt wird, gelangt auch kein CO₂ in die Atmosphäre. Theoretisch kann man zwar weiterhin fossilen Kohlenstoff verbrennen und das dabei anfallende CO₂ anschliessend wieder aus der Atmosphäre holen – aber das wäre energetisch wie ökonomisch unsinnig.

Doch ein Verbot ist politisch umstritten. Der Nationalrat hat deshalb im Juni einen Gegenvorschlag zur Gletscher-Initiative auf Gesetzesebene beschlossen; der Ständerat wird in der Herbst-session darüber beraten. Mit diesem Gesetz soll es möglich bleiben, die Emissionsziele durch das Entfernen von CO₂ aus der Atmosphäre oder durch sogenannte «Kompensationen» im Ausland zu erreichen – aber nur, soweit es technisch oder wirtschaftlich nicht anders geht. Diese Bestimmung kommt einem Verbot sehr nahe, denn die fossilen Energien zu ersetzen, ist längst möglich und wirtschaftlich wäre der Umstieg auf erneuerbare Energien vorteilhaft.

Marcel Hänggi ist Mit-Initiant der Gletscher-Initiative und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Vereins Klimaschutz Schweiz.

📧 www.gletscher-initiative.ch

Foto: zVg



Ein Gegenvorschlag auf Gesetzesebene ist konkreter als eine Volksinitiative auf Verfassungsebene, die erst noch konkretisiert werden müsste. Das vom Nationalrat verabschiedete Gesetz will den Ersatz von Öl- und Gasheizungen mit insgesamt 2 Milliarden Franken über zehn Jahre fördern und sieht vor, dass Unternehmen mit Fahrplänen aufzeigen, wie sie ihre Emissionen auf netto null senken. Tun sie das, können sie von weiteren 1,2 Milliarden Unterstützung für neuartige Technologien und Prozesse profitieren.

Genügt das alles? Gerade nach dem Hitzesommer 2022 und auch aufgrund der wissenschaftlichen Erkenntnisse muss man sagen: Es müsste viel schneller gehen. Doch der Gegenvorschlag wäre ein wichtiger Schritt. Die Unternehmensfahrpläne haben das Potenzial, strukturelle Veränderungen auszulösen, die den Ausstieg aus den fossilen Energien beschleunigen.

Die Umweltkommission des Ständerats empfiehlt den nationalrätlichen Gegenvorschlag zur Annahme, will aber die Förderung des Heizungsersatzes reduzieren. Damit schwächt er ein im Ansatz gutes Gesetz. Das Initiativkomitee wird die Vor- und Nachteile nach Abschluss der parlamentarischen Beratungen genau abwägen, um über einen allfälligen Rückzug der Gletscher-Initiative zugunsten des Gegenvorschlags zu entscheiden. Sicher ist aber so oder so: Beendet ist der Kampf gegen eine katastrophale Klimaerhitzung weder mit der Gletscher-Initiative noch mit dem Gegenvorschlag.

Marcel Hänggi

Annie Aviolat – grosser Einsatz für eine grosse Idee

«Wir haben stets Hand in Hand gearbeitet», erzählt Annie Aviolat von der Sektionspräsidentschaft ihres Ehemannes Philippe. Er war beeindruckende 17 Jahre lang Präsident der Sektion Rolle gewesen und sie seine engste Mitarbeiterin. 1952 von Frankreich nach Rolle gezogen, erfahren sie über Freunde von der Existenz der Naturfreunde und dem Hausprojekt Le Muguet. Sie werden Mitglieder der Naturfreunde und feiern 1960 mit der Sektion Rolle die Einweihung des Chalets. Noch heute spürt man ihre Begeisterung, wenn Annie Aviolat über die allmähliche Entstehung des Naturfreundehauses



Philippe und Annie Aviolat.
Foto: Naturfreunde Sektion Rolle

spricht und berichtet, wie sie, Philippe und die ganze Sektion es mit Aktivitäten belebt und bereichert haben. Sie erzählt von Familienferien, die organisiert wurden und von Jugendlagern, davon, wie sie, die sich strenge Arbeit gewohnt war, an allen Ecken mitgeholfen und regelmässig für alle Gäste und die gesamte Belegschaft im Le Muguet gekocht hat. Die Gäste kamen mehrheitlich aus der Deutschschweiz, aber auch aus Frankreich, Deutschland, Belgien – und die Holländer gehörten zu den begeistertsten Gästen.

Philippe Aviolat hat neben der Arbeit als Präsident und im Chalet auch viele Jahre lang für die Sektion eine Pfingstreise organisiert, die meist in Naturfreundehäuser in der deutschen Schweiz führte.

Die Bauerntochter Annie Aviolat, aufgewachsen auf einem Hof im Südwesten Frankreichs, musste vorzeitig die Schule verlassen, um nach dem

frühen Tod ihrer Mutter zuhause mitzuarbeiten. Der Vater stammte ursprünglich aus der Schweiz und blieb stets in Kontakt mit anderen Auslandschweizern, die in diese Region ausgewandert waren. An einem dieser Treffen lernte Annie ihren zukünftigen Mann Philippe kennen, mit dem sie drei Söhne hat.

Bei den Naturfreunden gefällt Annie Aviolat besonders «der Kontakt mit all diesen Leuten verschiedenster Herkunft, das freundschaftliche Zusammensein, der natürliche Umgang». Überdies seien Aufenthalte in Naturfreundehäusern sympathischer und günstiger als in Hotels und vor allem

ohne Schnickschnack. Für sie, die aus bescheidenen Verhältnissen stammt, war besonders wichtig, dass sich die Naturfreundebewegung dafür einsetzt, dass auch für kleine Budgets Ferien möglich werden.

Nach dem Ende von Philippes Präsidentschaftszeit wurden er und Annie, die beide so viel für die Naturfreunde getan haben, zu Ehrenmitgliedern der Sektion Rolle ernannt und 2010 haben die Aviolats zusammen mit der Sektion noch das 50. Jubiläum des Naturfreundehauses Le Muguet gefeiert. Zu dieser Zeit lebten sie bereits nicht mehr in der Schweiz, sondern im Französischen Jura. Diesen Frühling ist Philippe Aviolat kurz vor dem 70. Hochzeitstag nach einem Unfall verstorben.

Es ist Annie Aviolat von Herzen zu wünschen, dass ihr Schmerz über den Verlust von Philippe mit der Zeit etwas kleiner wird. *Christine Schnapp*

Urs Wüthrich-Pelloli – ein kollegialer, wertschätzender Präsident



Mit grosser Trauer und Bestürzung mussten wir vom Tod unseres Präsidenten Urs Wüthrich-Pelloli erfahren. Er ist überraschend am 18. Juli 2022 im Alter von 68 Jahren verstorben.

Urs war den Naturfreunden sehr verbunden und hat sich dementsprechend für unsere Bewegung engagiert. So wurde er an der Delegiertenversammlung 2015 als Mitglied der Sektion Oberbaselbiet in den Vorstand des Landesverbands gewählt und übernahm zwei Jahre später das Präsidium der Naturfreunde Schweiz. Zudem engagierte er sich stark für die Naturfreundehäuser, insbesondere für das Naturfreundehaus Les Cluds, wo er unzählige Stunden Fronarbeit leistete, sich an Unterhaltsarbeiten beteiligte und sich für den Erhalt und die Instandstellung einsetzte. Im Rahmen dieses Engagements

übernahm er im Jahr 2021 auch das Präsidium der Naturfreunde Sektion Yverdon. Sein Engagement beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Schweiz, sondern galt der ganzen Naturfreundebewegung. So wurde er am Kongress der Naturfreunde Internationale 2017 in Koos Vorrinkhaus (NL) zum Vize-Präsidenten und Kassier der internationalen Dachorganisation gewählt. Geprägt hat ihn wohl auch seine Reise im 2018 zu den afrikanischen Naturfreunden im Senegal und der Eröffnung des Projekts der Naturfreunde Internationalen «Landschaft des Jahres Senegal-Gambia», wo er sich aktiv an der Pflanzung von über 2000 Obstbäumen beteiligte.

In seiner Zeit als Präsident der Naturfreunde Schweiz gelang es Urs, viele grosse Herausforderungen zu meistern. Er pflegte einen direkten und ehrlichen Umgang mit den Menschen und hörte sich ohne Vorurteile jeweils die verschiedenen Meinungen und Positionen an. Urs setzte sich stets für pragmatische Lösungen ein und konnte seine persönliche Meinung auch mal zurückstellen, falls dies nötig war. Dadurch konnten viele alte Streitigkeiten beigelegt, verhärtete Positionen aufgeweicht und verschiedene Opponenten wieder für die gemeinsame Sache gewonnen werden. Die Naturfreundebewegung rückte unter der Führung von Urs spürbar zusammen. Seine eigenen Vorstellungen und Ambitionen passte Urs stets den finanziellen und personellen Möglichkeiten des Landesverbands an. So hatte die Stabilisierung der Finanzen, die Erneuerung der IT-Infrastruktur und die Kontinuität auf der Geschäftsstelle des Landesverbands für ihn oberste Priorität. Es ist deshalb auch zu einem grossen Teil ihm zu verdanken, dass der Landesverband in den letzten Jahren stets ausgeglichene Ergebnisse präsentieren konnte und auf der Geschäftsstelle der Naturfreunde heute ein motiviertes und engagiertes Team am Werk ist.

Urs war als Präsident immer sehr gesellig, humorvoll und pflegte einen kollegialen und wertschätzenden Umgang mit den Menschen. Er besuchte viele Sektionen, nahm an Generalversammlungen und Jubiläen teil. Während der Weihnachtsessen der Naturfreunde setzte er sich gerne an den Tisch der Mitarbeitenden und Zivildienstleistenden, erzählte lustige Anekdoten aus seiner Zeit als Bildungs- und Sportminister des Kantons Baselland oder bewirtete seine Vorstandskolleginnen und -kollegen am Abend der Strategietraite und stellte seine exzellenten Kochkünste unter Beweis.

Mit Urs verliert unser Verband einen sehr engagierten und besonnenen Präsidenten, der einen bedeutsamen Teil seiner Zeit der Naturfreundebewegung gewidmet hat. Wir werden Urs als Menschen in bester Erinnerung behalten und wünschen der Familie die nötige Kraft in dieser schwierigen Zeit. *Ramon Casanovas, Co-Geschäftsleiter Naturfreunde Schweiz*

Ebenso wichtig wie Naturerlebnisse: Vereinsstrategie

**Bring deinen Verein
unternehmerisch weiter.
Mit dem E-Learning-Lehrgang
«Club Management».**

Grafik: Swiss Olympic

AUS DEM LANDESVERBAND

Lehrgang «Club Management» für Vorstandsmitglieder von Sektionen

Von der Mitgliedergewinnung über die Akquisition von Sponsoren bis hin zu rechtlichen Fragen. Beim Lehrgang «Club Management» von Swiss Olympic und den Naturfreunden Schweiz handelt es sich um eine generalistische Ausbildung für amtierende und zukünftige Vorstandsmitglieder in Schweizer Sportvereinen, welche ihr Fachwissen stärken und sich persönlich weiterbilden wollen. Die Aufgaben regen die Teilnehmenden dazu an, die Strukturen in ihrem Verein zu überdenken und zu optimieren.

Das Wissen wird dank individuellem E-Learning grösstenteils zeit- und ortsunabhängig vermittelt. Die Teilnehmenden entscheiden selbst, wie tief sie die betreffenden Themen bearbeiten wollen. Sie können die Handlungsfelder abhängig von ihrer Funktion und Verantwortlichkeit im Verein in unterschiedlicher Intensität absolvieren.

Die Bearbeitung aller Themen innerhalb des Lehrgangs dauert zwischen 20 und 30 Stunden. Mittels

zweier Präsenztage, organisiert von den Naturfreunden Schweiz, erhalten die Teilnehmenden ausserdem verbands- und sportartenspezifische Zusatzinformationen und im Austausch mit dem Verband und anderen Sektionen ist eine Vernetzung innerhalb der Sportart möglich.

Ein Teil des Lehrgangs «Club Management» kann kostenlos absolviert werden. Der Besuch des gesamten Lehrgangs mit Abschlusszertifikat kostet 350 CHF. Sektionen, welche die Kosten für die Ausbildung ihrer Funktionärinnen und Funktionäre übernehmen, wird von den Naturfreunden Schweiz bei erfolgreichem Lehrgangsabschluss ihrer Teilnehmenden ein Anerkennungsbeitrag von 200 CHF rückerstattet.

Swiss Olympic

Interessiert? Jetzt anmelden und ausprobieren unter [@ academy.swissolympic.ch](https://academy.swissolympic.ch).



Verschiedenes

Die **NF-Senioren-Wanderguppe Luzern** sucht **Leiterinnen und Leiter** in unser Team, auch ohne Ausbildung, für Tageswanderungen T1–2. Einsatz 1- bis 4-mal pro Jahr, jeweils am 3. Mittwoch des Monats. Wir freuen uns und würden dich gerne einarbeiten. Interessierte melden sich bei hskaufmann@gmx.ch oder 079 729 84 49.

Helfende Hände bei der Kompostgruppe Laupenring Basel gesucht. Leute aus dem Quartier bringen ihren Kompost. Du wirst Teil der Gruppe von Freiwilligen, welche diesen in Zweier-teams vor Ort aufbereiten. Dabei erfährst du viel übers Kompostieren und lernst nebenbei neue Leute kennen. Zeitaufwand: 2* pro Quartal, nach vorgängiger Onlineumfrage. Bei Interesse melde dich bei kompost.laupenring.neubad@gmx.ch.

Verschiedenes

Liebe zu Natur und Bergen – Liebe zueinander, das bewegt mich am meisten im Leben. Magst du **glückliche Momente** gemeinsam gestalten und teilen – mit mir, einer schlanken und kräftigen, fantasievollen und lebenslustigen **71-jährigen Eva?**

Wer mit Eva Kontakt aufnehmen möchte, schickt einen Brief in einem verschlossenen Couvert mit dem Vermerk «*Liebe zu Natur und Bergen*» an: *Redaktion Naturfreund, Pavillonweg 3, 3012 Bern*

Ein Mix aus Erleben/Entspannen: **Kurz- auszeiten im Engadin.** Gönn dir das **Besondere!** Schenke Freude mit einem Gutschein! engadin-auszeit.ch

Ferien und Reisen

Wanderferien im wilden Osten Kretas – **gratis Wanderleitung** für Gäste im **Carob Garden Guesthouse** in Makry-Gialos. Terminabsprachen mit Urs Mühlethaler, +41 78 891 08 88 oder urs@carobgarden.ch.

Zu Vermieten

Ausgangspunkt zum Wandern, für Berg- und Skitouren im Saanenland: **Gemütliche Ferienwohnung** für 2 (–4) Personen zu vermieten. ferienwohnung-schoenried.ch, 079 680 04 31.

Zu vermieten **gediegene 2 1/2 Z. FeWo** im Dachgeschoss, neu renoviert, Obergoms, Ritzingen, für Wandern/Biken/Langlauf. Schul-Sommer-/Herbstferien noch frei. **Hunde erlaubt.** 079 173 08 81, haechler@gmx.net.

Zu vermieten im **schönen Teneriffa am Meer:** Helles, modern-ruhiges 2-Z-App mit Balkon und Poolgarten in Langzeitmiete an sorgfältige NR. **Klima ganzjährig perfekt.** Wandern – Loro Parque – eBike – Ortsbilder. Tel 076 60 60 600.

Inserieren im Marktplatz

Mein Inserat soll in folgender Rubrik erscheinen:

- Aus- und Weiterbildung
- Ferien und Reisen
- Gesucht
- Verkaufen
- Vermieten
- Verschiedenes

Bitte legen Sie uns Ihr Inserat bei.

Vorname, Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____ Mail: _____

Unterschrift: _____

Erscheint einmal in eingereichter Sprache. Inserateschluss: 4/2022: 18. 11. 2022
Mitglieder: **10 CHF** Nichtmitglieder: **20 CHF**

Inserieren

Ausfüllen ➔ ausschneiden ➔ mit vorheriger Einzahlung oder in Bar einsenden an:
Naturfreunde Schweiz, Postfach, 3001 Bern oder per E-Mail an christine.schnapp@naturfreunde.ch
IBAN: CH77 0900 0000 3044 2850 7 (Vermerk: Kleininserat Marktplatz)
Oder online unter naturfreunde.ch/inserieren

» Liebe Christine

Im Naturfreund 2/2022 ist mir etwas sauer aufgestossen. Es sind sehr gute Artikel und Berichte darin zu lesen, unter anderem auch über Energiesparen, Nachhaltigkeit etc. Der Bericht auf Seite 46 über die grosse Reise nach Oman der Sektion Zürich finde ich gar nicht naturfreundlich. Es würde mich interessieren, wieviel CO₂ jeder der Teilnehmenden bei dieser Reise produziert hat. Davon können wir mit unserer neuen Holzschneitzelheizung im Buchberghaus vielleicht ein wenig kompensieren.

Naturfreundlicher Gruss
Jürgen Duttlinger, technischer Dienst Buchberghaus NFSH

Hinweis: Die Redaktion trifft die Auswahl der Beiträge selbstständig und kann ohne Rücksprache mit der Autorin oder dem Autor Kürzungen am Text vornehmen. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.

TATEN STATT WORTE NR. 111

TATENDRANG

MACHT BIO LOGISCH.

KW 37/22



naturaplan



Wir sind Bio-Pionierin und weltweite Bio-Spitzenreiterin mit 4'800 Bio-Produkten, davon 2'800 von Naturaplan.

TATEN-STATT-WORTE.CH

coop

Für mich und dich.

Krisenbewältigung braucht ein Konzept

Ein Fehltritt, eine kurze Unachtsamkeit – es ist schnell etwas passiert bei sportlichen Aktivitäten. Dann gilt es, richtig zu reagieren und die Krise effizient zu meistern. Die Naturfreunde haben für diesen Fall ein Krisenkonzept und einen Krisenstab, der die Betroffenen bei der Bewältigung des Vorfalles unterstützt.

Text: Christine Schnapp



Anita Rossel, Naturfreunde Sektion NATURicum, ist Wanderleiterin mit eidg. FA/T4, Erlebnispädagogin, Outdoorsport-Managerin und esa-Expertin Berg-Wandersport.

Foto: zVg



Ramon Casanovas ist Co-Geschäftsleiter und Leiter Sport und Aktivitäten der Naturfreunde Schweiz.

Foto: Naturfreunde Schweiz



Christian Kuhn, Naturfreunde Sektion Aarau und Chur, ist esa-Wanderleiter T1–T4.

Foto: Andreas Meisinger, NF Baar

«**K**önnt ich doch so die Tage meines Lebens immer wandeln zwischen Himmel und Erde!», schrieb der deutsche Dichter Friedrich Hölderlin 1801 auf dem Weg in die Schweizer Alpen. Er konnte nicht. 1806 wurde der Dichter von der traurigen Gestalt gegen seinen Willen in die Psychiatrie eingewiesen, wo er brutal zwangsbehandelt wurde. Nach seiner Entlassung stellte man ihn bis an sein Lebensende unter Vormundschaft. Damit war es für ihn vorbei mit dem gänzlich freien Wandeln zwischen Himmel und Erde und das einst geliebte Wandern wurde für ihn zu vergeblichen Ausbruchs- und Fluchtversuchen.

Nicht jeder, der nichts Schöneres kennt als das Wandeln zwischen Himmel und Erde, fällt so tief wie Friedrich Hölderlin, wenn er oder sie mal stürzt. Doch wer regelmässig Outdoorsport betreibt, weiss zumindest aus den Zahlen der Beratungsstelle für Unfallverhütung, dass dabei schnell und zunehmend oft leichte und mittelschwere Unfälle geschehen.

Davor sind auch Profis wie die Naturfreundinnen und Naturfreunde nicht

gefeit, die stets gut vorbereitet losziehen. Gut vorbereitet will auch die Reaktion sein, wenn tatsächlich ein Unfall geschieht. Gerade wenn man in der Gruppe unterwegs ist wie die Naturfreunde, braucht es einiges an Koordination und Übersicht, dass sowohl Verletzten richtig geholfen wird, als auch die übrigen Gruppenmitglieder in ihrem Schrecken gut versorgt werden. Dies gelingt mitunter besser, wenn eine Person die Organisation übernimmt, die nicht unmittelbar ins Geschehen involviert ist.

Abklären und koordinieren


Bei den Naturfreunden beispielsweise ist diese Person Mitglied eines Krisenstabs, der seit 2016 besteht. Ihm gehören Anita Rossel, Ausbildungsverantwortliche Naturfreunde Schweiz, Ramon Casanovas, Co-Geschäftsleiter Naturfreunde Schweiz sowie Christian Kuhn an, Wanderleiter T1 bis T4 bei den Naturfreunden Aarau und Chur. Das Team hat für seine Arbeit ein Krisenkonzept erstellt und trifft sich mindestens einmal jährlich, um dieses zu verfeinern und zu verbessern. Wer bei den Naturfreunden Touren organisiert, hat immer das Erste-Hilfe-Kärtchen dabei. Darauf findet sich neben den Notrufnummern und Tipps für das Verhalten

im Notfall die Telefonnummer des Krisenstabs. Wer sie wählt, wird mit einer Koordinationsstelle der Schweizerischen Mobiliarversicherung verbunden. Sie nimmt die Notfallmeldung auf und tritt dann in Kontakt mit dem Krisenstab. Zuerst wird Anita Rosset angerufen, dann Ramon Casanovas und schliesslich Christian Kuhn. Wer von den dreien erreichbar ist, übernimmt den Fall. Das bedeutet aber nicht, dass diese Person sogleich zur Unfallstelle eilt. Vielmehr wird sie damit zur Ansprechperson für die Naturfreundinnen und Naturfreunde auf der Unfallstelle, die vor dem Krisenstab bereits Rega, Feuerwehr, Polizei oder die Sanität alarmiert haben. Das Mitglied des Krisenstabs klärt dann ab, was vor Ort weiter benötigt wird und schickt bei Bedarf entsprechend Hilfe wie etwa einen Bergführer oder ein Care-Team. Weiter koordiniert es wenn nötig auch die Medienarbeit nach einem Unglück, übernimmt das Informieren von Angehörigen und/oder Vereinsmitgliedern und stellt sicher, dass die betroffene Gruppe gut nach Hause kommt.

Ganz wichtig ist gemäss Christian Kuhn aber auch die Organisation der Nachbetreuung. Viele Personen reagieren im Schock richtig und fokussiert. Dass sie unter dem Geschehenen aber auch gelitten haben, realisieren sie erst später. Damit dann kein Trauma zurückbleibt, ist es je nach betroffenem Menschen wichtig, nochmals darüber zu sprechen – vielleicht sogar mit fachlicher Begleitung. Auch diese Aufgabe übernimmt der Krisenstab nicht selbst, vielmehr organisiert er die Nachbetreuung und bietet bei Bedarf Fachpersonen auf.

Es gibt aber nicht nur Krisen wie Unfälle und andere Katastrophen bei gemeinsamen sportlichen Betätigungen. Christian Kuhn könnte sich durchaus vorstellen, dass der Krisenstab auch Anlaufstelle werden könnte für Konflikte etwa in einer Sektion oder einem Naturfreundehaus, aber auch im Landesverband oder der Naturfreunde mit Personen ausserhalb des Verbands. Sei es, um eine Mediation in die Wege zu leiten, die den Konflikt beilegen soll oder auch selbst mal ein offenes Ohr zu leihen und gemeinsam mit den Betroffenen zu überlegen, wie


Erste Hilfe



Naturfreunde
Amis de la Nature
Schweiz | Suisse

www.naturfreunde.ch

Verhalten bei einem Notfall



SCHAUEN: Situation überblicken:

- ▶ Was ist passiert
- ▶ Wer ist betroffen

DENKEN: Gefahr erkennen:

- ▶ Für Unfallopfer
- ▶ Für Helfer und andere

HANDELN: ▶ Sicherheit gewährleisten
▶ Nothilfe leisten

Notfall Nummer

031 389 83 16

1414	REGA (oder Rega App)
144	Notruf
117	Polizei
118	Feuerwehr
112	Europäischer Notruf

Die Notfallkarte der Naturfreunde Schweiz.

man aus der misslichen Situation am besten wieder hinauskommt.

Auf den vielen Wanderungen, die Christian Kuhn schon geleitet hat, ist abgesehen von einem Mittelfussknochen einer Teilnehmerin, der sich am Folgetag als gebrochen herausgestellt hat, glücklicherweise noch nichts Schlimmes passiert. Trotzdem überlegt er sich innerlich während einer Tour oft, wie er mit genau dieser Gruppe im Notfall umgehen müsste. Wer von den Anwesenden könnte ihm in einem Notfall zur Seite stehen? Diese Visualisierung helfe ihm dabei, im Ernstfall richtig zu reagieren. Beziehungsweise so gut wie möglich, relativiert Christian Kuhn. «Alles richtig machen kann man in einer Ausnahmesituation nicht. Da braucht es eine gewisse Fehlertoleranz. Mit einer guten Vorbereitung lassen sich aber einige Fehler vermeiden. Das können wir als Krisenstab gewährleisten», so der erfahrene Wanderleiter. ✨

Naturkurse

Die Natur erleben, von ihr lernen und sich von ihr inspirieren lassen – die Naturkurse der Naturfreunde Schweiz laden ein, in verschiedene Themen reinzuschauen, Beobachtungen anzustellen und Erfahrungen zu sammeln. Für alle, die die Natur mit offenen Sinnen wahrnehmen.

26. 11. 2022



Gehölz und Wildheckenpflege **Schaffen von Lebensräumen**

Gehölze und Wildhecken gehören zu den vielfältigsten Lebensräumen und sind hervorragende Vernetzungselemente verschiedener Grünflächen. Gemeinsam lernen wir am praktischen Objekt, wie Wildhecken mit einfachen Werkzeugen fachgerecht aufgewertet und gepflegt werden und damit wichtige Lebensräume für Goldammer, Neuntöter und andere Vögel und Kleinlebewesen geschaffen werden.

Wo/Wann: Olten SO,
von 9 bis 15.30 Uhr
Kosten: 40 CHF,
für Nichtmitglieder 80 CHF
Anmeldeschluss: 13. 11. 2023

29. 1. 2023



Eisbaden im See **Mit eisernem Willen**

Im Eisbaden-Kurs bereiten wir uns auf den ersten Kontakt mit dem eisigen Seewasser vor und schauen in Theorie und vor Ort in der Praxis, wie ein Eisbad Spass macht, damit man Lust auf mehr bekommt. Eisbaden kann Glücksgefühle auslösen, Schmerzen lindern, entspannen, Stress abbauen und das Immunsystem stärken.

Wo/Wann: Seewen SZ,
von 13.30 bis 15 Uhr
Kosten: 40 CHF,
für Nichtmitglieder 80 CHF
Anmeldeschluss: 7. 1. 2023

1. 7. 2023



Wald-Exkursion **Ökosystem Wald verstehen**

Ökosysteme sind Lebensgemeinschaften von Pflanzen, Tieren, Pilzen, Flechten und Mikroorganismen, die untereinander und mit ihrem Lebensraum in Abhängigkeit und Wechselwirkung stehen. Wir tauchen in eines der spannendsten und prägendsten Ökosysteme der Erde ein, das rund ein Drittel der Schweiz und ein Drittel der Erde bedeckt, und lernen dessen ökologische Grundlagen kennen.

Wo/Wann: Üetliberg ZH,
von 9.20 bis 11.45 Uhr
Kosten: 40 CHF,
für Nichtmitglieder 80 CHF
Anmeldeschluss: 25. 6. 2023

Inserat

VINZ silkwear natürliche Sport- und Freizeitunterwäsche aus Bio-Seide

- hautfreundlich und geruchsarm
- funktionell und bequem
- ökologisch und fair

Jetzt online bestellen
www.vinz-silkwear.ch



Ausbildungskurse

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sport (BASPO) bieten die Naturfreunde Schweiz in den Sportarten Wandern, Klettern, Bergsteigen, Ski- und Schneeschuhtouren Ausbildungen für angehende und aktive ehrenamtliche Tourenleitende an.

27. 11. 2022



Fortbildungskurs, esa

Erste Hilfe, Wander-/ Trekking-Medizin

Im 1.-Hilfe-Kurs der Naturfreunde lernst du auf einfache Weise, auf Unfälle und andere medizinische Ereignisse zu reagieren und wir geben dir die nötigen Infos und Übungsmöglichkeiten, damit du im Ernstfall einen kühlen Kopf bewahren kannst.

Wo: Region Zürich, ZH

Anforderungen: esa-Leiter

Kurs-Nr.: nfs esa 8622

Kosten: 80 CHF,
für Nichtmitglieder 130 CHF

Anmeldeschluss: 27. 10. 2022

17.-18. 12. 2022



Fortbildungskurs, esa

Lawinenkenntnisse für Skitourenleiter

Du bist Schneeschuh- oder Skitourenleiter und möchtest dein Wissen auffrischen? Wir werden uns intensiv mit dem Thema Lawinenkunde beschäftigen. Interpretation Lawinenbulletin, Tourenplanung 3x3, Spurenanlage, Schneedeckenaufbau und vielem mehr.

Wo: Andermatt-Gotthard, UR

Anforderungen: esa-Leiter

Kurs-Nr.: nfs esa 3422

Kosten: 240 CHF,
für Nichtmitglieder 340 CHF

Anmeldeschluss: 17. 11. 2022

21. 1. 2023



Fortbildungskurs, esa

Schneeschuhtouren mit Familien

Unterwegs mit Familien und Kindern auf Schneeschuhtouren – welche wichtigen Grundlagen müssen auf solchen Touren beachtet werden, damit eine Familien- und Kinder-Schneeschuhtour mit der Sektion für alle Beteiligten ein Erfolg wird?

Wo: Naturpark Diemtigtal BE

Anforderungen: esa-Leiter

Kurs-Nr.: nfs esa 3123

Kosten: 80 CHF,
für Nichtmitglieder 130 CHF

Anmeldeschluss: 21. 12. 2022

30. 1.-4. 2. 2023



Leiterkurs, esa

Skitouren leiten

In diesem Skitouren-Leiterkurs lernst du alles, was du zum Leiten von Skitouren für die Sektion brauchst. Tourenplanung, Lawinenkunde, Spurenanlage, Wetter und Orientierung sind unter anderen wichtige Faktoren in diesem Kurs. Wir geben dir Tipps punkto Sicherheit und Naturverträglichkeit.

Wo: Naturfreundehaus Grindelwald BE

Anforderungen: esa-Leiter

Kurs-Nr.: nfs esa 4723

Kosten: 800 CHF,
für Nichtmitglieder 1200 CHF

Anmeldeschluss: 30. 12. 2022

Anmeldung sowie weitere Natur- und Ausbildungskurse:
naturfreunde.ch/kurse, 031 306 67 67



Kinder bauen Wildbienen- und Insektenhotels



Wunderschöner angenehmer Arbeitsplatz.

Fotos: Naturfreunde Herzogenbuchsee

Die Naturfreunde Sektion Herzogenbuchsee führte am Samstag, 18. Juni 2022, einen Kurs zum Bauen eines Wildbienen- und Insektenhotels durch. Eine erwachsene Person konnte sich zusammen mit einem schulpflichtigen Kind anmelden. Unter Anleitung des Insekten Spezialisten Ulrich Minder baute jedes Kind ein eigenes Wildbienenhotel, durfte es nach den eigenen Wünschen einrichten und nach Kursende mit nach Hause nehmen.

Aus der Dokumentation, die Ulrich Minder den Kursteilnehmenden abgab, erfahren wir, dass rund vierzig Prozent der einheimischen Wildbienenarten vom Aussterben bedroht sind, weil ihr natürlicher Lebensraum von Jahr zu Jahr schwindet.

Im Schatten einer grossen Linde wurden auf der Wäckerschwend Tische aufgestellt und Arbeitsplätze eingerichtet. Ulrich Minder hat verschiedene Materialien und Arbeitsgeräte wie Hammer, Standbohrmaschinen, Säge etc. bereitgestellt. Er begleitet jeden Arbeitsschritt und erklärt, wie die vorbereiteten Holzschindeln auf das Dach genagelt werden. Längen und Breiten müssen angepasst und abgesägt werden. Eines der anwesenden Kinder ist Lina Rosa. Sie ist acht Jahre alt. Auf die Frage, weshalb sie diesen Kurs besucht und weshalb ihr die Bienen wichtig sind, antwortet sie: «Der Kurs ist ein

Geschenk von meinem Grossvater, ich bin mit ihm hier ... und die Bienen sind mir wichtig, weil sie die Blüten bestäuben.» Lina Rosa schlägt den nächsten Nagel ein. Alle Holzschindeln muss sie auf das Dach «hämmern». Nicht wild durcheinander! Nein, nach den Angaben von Ulrich Minder. Lina Rosa trifft jeden Nagel, als ob sie immer mit Holz hantieren würde. Sie habe das in der Schule gelernt, sagt sie. Ihr Bruder Ari ist fünf Jahre alt und baut zusammen mit der Grossmutter sein eigenes Wildbienenhotel.

Nach der Zvieri-Pause dürfen die Kinder ihr Wildbienenhotel mit den bereitgestellten Materialien kreativ füllen. Zur Auswahl stehen u. a. Bambus, Schilf, Ziegelsteine mit Löchern, Moos und Holzwole. Eine Herausforderung und gleichzeitig ein Spass war das Bohren der Löcher in die Holzstücke, die als Füllmaterial verwendet wurden.

Einen Schlusspunkt des Kurses setzte ein Gesamtfoto mit allen fertigen Wildbienenhotels. Jedes Kind leistet mit seinem Wildbienenhotel einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung bedrohter Arten. Wildbienen lassen sich leicht im Garten ansiedeln, wenn ihnen ein sonniger und vor Regen geschützter Platz angeboten wird. *Naturfreunde Herzogenbuchsee*



Das beeindruckende Resultat des Kurses.



AUS DEN SEKTIONEN

Tannhütte heute
Foto: Naturfreunde Schweiz

Die Naturfreunde St. Gallen sind seit über 100 Jahren im Alpstein zu Hause

Leichter Morgennebel streicht über den ruhigen Säntisersee, der Hohe Kasten strahlt in der Morgensonne und das Alpvieh weidet genüsslich im frischen Gras vor dem See. So kündigt sich mit den ersten Sonnenstrahlen auf der Terrasse ein schöner Bergtag an. Bergwärts strahlen bereits die Gipfel des Bogarten und des Marwees und die Widderalpstöcke. Herrlicher Kaffeeduft strömt aus der Hüttenküche und auf dem Tisch in der Morgensonne steht ein herrliches Frühstück bereit.

So können die Gäste im Naturfreundehaus Tannhütte beim Säntisersee den Beginn eines neuen Tages erleben. Doch nicht erst heute, sondern schon seit über 100 Jahren geniessen die Naturfreunde St. Gallen Gastrecht auf der Säntiseralp. Angefangen hat es 1921, mit einem Mietvertrag für die Streckwees-Hütte. Dabei muss es sehr einfach gewesen sein, denn die Chronik weist darauf hin, dass Heu und Stroh für die Lager eingekauft und zur Hütte getragen werden musste. Dafür zahlten die Mitglieder 60 Rappen pro Übernachtung. Bereits im folgenden Jahr wurde ein WC als Komfort angebaut und erste Diskussionen um einen Bodenkauf für eine eigene Hütte flammten auf. Skirennen mit den benachbarten Clubhütten, Langlauf mit Hindernisfahren, Abfahrtsrennen vom Ruhsitz nach Brülisau und vieles mehr ist an Aktivitäten aus der Chronik zu erfahren. Doch der Bodenkauf war ein immerwährendes Thema und die Naturfreunde mussten bis 1957 sechs ablehnende Entscheide verkraften. Auch verfügte die Bezirkshauptmannschaft, dass in den Bergrestaurants und Hütten eine vollständige Geschlechtertrennung in

den Schlafräumen sein muss und Kontrollen mit hohen Bussen wurden angedroht. Statt der Bewilligung für ein Ruderboot erlies die Regierung ein Badeverbot für den Säntisersee.



... und gestern.
Foto: Naturfreunde St. Gallen

Doch diese Zeiten sind im Alpstein vorbei und die Naturfreunde konnten dank Hermann Zeller und seinen Kontakten zur einheimischen Bevölkerung 1960 die Tannhütte samt Saustall kaufen. Sofort begannen sie mit dem Ausbau der Hütte: Anbau des Doppel-WCs, der Terrasse und ein Treppenaufgang zu den Schlafräumen. Und heute steht die traditionelle Hütte mit einem 1974 eingeweihten Anbau für bis zu 32 Gäste vor allem als Selbstversorger-Hütte zur Verfügung.

Nach dem Frühstück auf der Terrasse – während der Alpzeit mit frischer Milch – stehen den Besuchern viele Möglichkeiten offen. Wollen die Kinder auf der Alp oder am Bach spielen oder lieber im See baden oder einem Älpler beim Käsen zuschauen? Soll eine Bergwanderung an den Kreuzbergen vorbei ins Toggenburg oder über die Widderalplücke auf den Säntis führen oder reizt der Gratweg auf der Marwees? So können die Gäste aus den vielen Möglichkeiten auswählen oder auch mehrere Tage bleiben und die Ruhe auf der Alp geniessen.

Guido Rutz

75 Jahre trinationale Völkerverständigung



Die Ehrengäste Werner Kästle (D), Bernard Gutzwiller (F) und Heidi Häni (CH) zusammen mit ONI-Präsident Dominik Moresi (CH) (v. l.).

Foto: Naturfreunde beider Basel

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges entsannen sich die Mitglieder des Touristenverein Naturfreunde 1947 in Basel daran, dass dieser Verein schon seit seiner Gründung im Jahre 1895 eine Internationale Vereinigung ist. Sie schrieben daher an die Freunde in Deutschland und Frankreich und baten um Rückmeldung. Der Schweizer Brief hatte Erfolg. In beiden Ländern fanden sich noch Naturfreunde, welche den Krieg überlebt hatten. Die Naturfreunde aus Basel luden sie zu einem Ideenaustausch nach Basel ein. Alle waren sich bewusst, dass es sich um einen Neuanfang handelte, da die Vorurteile in Frankreich gegenüber den Deutschen nach dem Krieg ziemlich gross waren.

Schnell entstand ein guter Kontakt, denn es waren Mitglieder dabei, die schon vor 1933 dem Verein angehörten. Aktuell war die Frage, wer von den Mitgliedern den Krieg überlebt hatte. Das Trauern über den Verlust so manches treuen Freundes schweisste die Gruppe zusammen. Die Freunde schmiedeten noch an diesem Tag Pläne. Es entstand ein internationales Begegnungsprogramm. Als völkerverbindendes Motto kristallisierte sich der Slogan «Wandern kennt keine Grenzen» heraus. Von den Elsässern

kam der Vorschlag, sich nicht nur zum Wandern zu treffen, sondern auch zum Skifahren, da dies in allen drei Ländern möglich ist. Die Badener Naturfreunde schlugen vor, dass man sich grenzübergreifend um den Naturschutz bemühen müsse.

Diese länderübergreifende Organisation, zu der alle Sektionen der Naturfreunde aus dem ausgewählten Gebiet gehören, nennt sich Oberrheinische Naturfreunde Internationale ONI. Es mag heute seltsam klingen, aber eines steht fest: Die Naturfreunde aus den drei Grenzländern waren die ersten Bürger, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer freundschaftlichen internationalen Partnerschaft bereitfanden.

Nun schreiben wir das Jahr 2022. Noch immer gibt es die ONI. Deshalb feierten wir im Juni 2022 das 75-Jahre-Jubiläum der Idee in Basel. Die über 100 Teilnehmenden trafen sich unter den Arkaden des Rathauses bei Kaffee und Gipfeli. Mit dabei Alt-Regierungsrat Hans Martin Tschudi, der das Patronat dieses Anlasses übernommen hatte und als Vize-Präsident der Regio Basiliensis einige nette Begrüssungsworte sprach. Ebenso anwesend war Dominik Zimmermann als Vertreter des Landesverbandes, Claude Muller als Regionalpräsident AN Haut-Rhin sowie der Co-Präsident des Kantonalverbandes beider Basel, Wolfgang Schultz. Später begaben sich alle Naturfreunde nach Birsfelden, wo ein Mittagessen serviert wurde. Einige verdiente ONI-Präsidentinnen und Präsidenten sowie Werner Kästle als Gründungsmitglied wurden vom aktuellen ONI-Präsidenten Dominik Moresi geehrt. Umrahmt wurde das Fest von Musik von Alois Volk, Naturfreundemitglied aus Weil, die einige zum Tanzen animierte. Das Jubiläumsfest endete mit dem Wunsch, sich im nächsten Jahr wieder zu treffen, sind doch einige neue Beziehungen entstanden.

Naturfreunde beider Basel

Darüber lesen Sie in Ausgabe 4/22

Den Winter verschlafen

In der Zoologie unterscheidet man zwischen Winterruhe und Winterschlaf. Verändern sich diese beiden Schlafgewohnheiten mit dem Klimawandel?

Besser essen

Kinder lieben Wienerli und Chicken Nuggets. Aber sie sind auch offen für eine klimafreundliche Ernährung, wenn sie gluschtig daherkommt.

Ökologischer Wintertourismus

Ist ein nachhaltiger Wintertourismus überhaupt möglich? Eine Suche nach positiven Beispielen in der Schweiz.



Fotos: Igel: Pixabay, Mylene2401; Kind: Pixabay, Studioone; Haus: Naturfreunde Schweiz

Der Naturfreund 4/2022 erscheint am 15. Dezember 2022.

Impressum

Herausgeber

Naturfreunde Schweiz NFS
Pavillonweg 3, 3012 Bern
Tel. 031 306 67 67
info@naturfreunde.ch
naturfreunde.ch

Auflage

16 000 Exemplare Deutsch
2000 Exemplare Französisch

Preise

Einzelpreis: 8.50 CHF
1-Jahresabonnement: 30 CHF
2-Jahresabonnement: 50 CHF

Inserateschluss

Ausgabe 4/2022
18. 11. 2022

Redaktion

Naturfreunde Schweiz, Christine Schnapp
christine.schnapp@naturfreunde.ch

Gestaltung

Naturfreunde Schweiz, Mario Lehmann
mario.lehmann@naturfreunde.ch

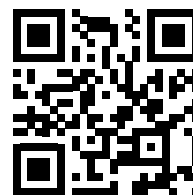
Druckerei

Swissprinters AG, Brühlstrasse 5
4800 Zofingen

Der Naturfreund online?

Die neueste Ausgabe als PDF für
Abonnenten jetzt unter:

bit.ly/3uY0jQW



gedruckt in der
schweiz

SO SETZEN WIR DIE ENERGIEWENDE UM:



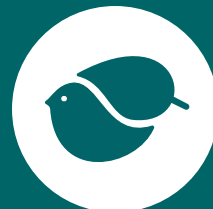
Energiebedarf



Energieerzeugung



Strommix



Biodiversität
und Klima



Verfahrens-
beschleunigung



Versorgungs-
sicherheit



Politische
Massnahmen



Investitionen und
Arbeitsplätze